



## UvA-DARE (Digital Academic Repository)

### Grabmäler des 2. und 3. Jahrhunderts in Maastricht

Panhuysen, T.

**Publication date**

2008

**Document Version**

Final published version

**Published in**

Kölner Jahrbuch

[Link to publication](#)

**Citation for published version (APA):**

Panhuysen, T. (2008). Grabmäler des 2. und 3. Jahrhunderts in Maastricht. *Kölner Jahrbuch*, 41, 699-730.

**General rights**

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

**Disclaimer/Complaints regulations**

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

## GRABMÄLER DES 2. UND 3. JAHRHUNDERTS IN MAASTRICHT\*

VON TITUS PANHUYSEN

### Vorwort

Seit den Verträgen von Maastricht aus dem Jahre 1992 ist der Name der Stadt überregional bekannt. „Maastricht“ steht als Symbol für ein neues Europa, das sich ausdehnt von den Rändern Russlands bis zum Atlantischen Ozean und vom Mittelmeer bis zum nördlichsten Punkt von Finnland, ein Europa, in dem die *Pax Europea* herrscht und es keine Grenzen mehr gibt für Menschen, Güter und Waren vielgestaltiger Wirtschaften, die nur eine Währung kennen. „Maastricht“ erinnert an alte Zeiten, in denen Rom zum ersten Mal ein vergleichbares europäisches Zusammenleben zustande brachte und Jahrhunderte lang aufrecht zu erhalten mußte<sup>1</sup>.

In diesem Beitrag kann den religiösen Skulpturen und den Weihemonumenten von Maastricht keine Aufmerksamkeit geschenkt werden, auch wenn sie ihrerseits seit der Entdeckung des Heiligtums und der Iuppiterpfeiler von Derlon aus dem 2. Jahrhundert ein bedeutsames Bindeglied darstellen, um einen Eindruck der römischen Bildhauerkunst von Maastricht zu gewinnen. Dieser gründet sich v. a. auf dem Einfluß, der von der Ausführung großer öffentlicher und religiöser Arbeiten auf dem privaten Sektor ausging, und zu dem auch die Sepulkralkunst zu rechnen ist<sup>2</sup>. Zudem sind das monumentale Eingangstor und der Götterpfeiler aus dem Heiligtum von Derlon die einzigen Monumente mit Skulpturen in Maastricht, die einschließlich ihres Standplatzes mit Fundament und geteiltem Aufbau *in situ* aufgefunden wurden<sup>3</sup>. Im Gegensatz dazu sind ansonsten nahezu nirgendwo in der Stadt und ihrer näheren Umgebung Fundamente bekannt oder Anhaltspunkte für den ursprünglichen Standort von Grabmonumenten gefunden worden.

Auch die bedeutsame Serie von Maastrichter Grabmonumenten aus dem 1. Jahrhundert wird in diesem Artikel nur summarisch erwähnt, da das Duppach-Symposium auf die monumentalen Grabmäler des 2. und 3. Jahrhunderts fokussiert war<sup>4</sup>.

### Maastricht

Der Keim der Stadt Maastricht wurde zwar durch die Römer gelegt, aber die Kenntnisse über die römische Siedlung sind bescheiden. Maastricht entstand an der

---

\* Das Manuskript geht auf einen Vortrag zurück, der anlässlich des Kolloquiums „Grabbauten des 2. und 3. Jhs. in den gallischen und germanischen Provinzen.“ vom 15.–16.02.2007 am Archäologischen Institut der Universität zu Köln gehalten wurde.

Die Übersetzung dieses Artikels stammt von Dr. Ansgar Nabefeld.

<sup>1</sup> J. van den Akker, Maastricht. Het verdrag – the Treaty, (Maastricht 2007).

<sup>2</sup> T. Panhuysen, Romeins Maastricht en zijn beelden. Roman Maastricht reflected in stones. *Corpus Signorum Imperii Romani*. Nederland, Germania Inferior, Maastricht (Maastricht, Assen 1996) 191–236, 340–395, 435 ff. (summary). – M. Vermeulen-Bekker, in coöperation with T. Derks and T. Panhuysen, Netherlands, Germania inferior – N. Religion – Gods. In: *Transformation. The Emergence of a Common Culture in the Northern Provinces of the Roman Empire from Britain to the Black Sea up to 212 A.D.* <http://www.rgzm.de/transformation/home/frames.htm>

<sup>3</sup> T. Panhuysen, Der große Iuppiterpfeiler von Hotel Derlon in Maastricht. In: B. Djurić/I. Lazar (Hrsg.), Akten des IV. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinziäl-römischen Kunstschaffens. Akti IV. mednarodnega kolokvija o problemih rimske provincialne umetnosti, Celje 8.–12. Mai/maj 1995. *Situla: Razprave Narodnega Muzeja Slovenije = Dissertationes Musei nationalis Sloveniae* 36 (Ljubljana 1997) 183–196, Taf. 47–56.

<sup>4</sup> Panhuysen (Anm. 2) 121 ff., bes. 134–160.

großen Straße von Gallien (Bavai) nach Köln an dem Punkt, an dem die Heerstraße die Maas kreuzte, am Nordufer des Nebenflusses des Jeker<sup>5</sup>. Maastricht liegt nur 10 (gallische) Meilen östlich von *Atuatuca Tungrorum*, die unter Kaiser Augustus gegründete Hauptstadt der civitas der Tungri, welche ebenfalls am Jeker liegt. Die städtebauliche Anlage von Tongern war planmäßig und groß, vergleichbar mit der einer *colonia* für Veteranen, allerdings hat der juristische Status im Laufe des 2. Jahrhunderts nicht weiter gereicht als der eines *municipium*s. Tongern wird regelmäßig in antiken Quellen erwähnt, ebenso wie wir den *Tungri* überall im römischen Reich begegnen<sup>6</sup>. Aus der römischen Zeit ist uns keine Namensnennung von Maastricht bekannt, geschweige denn, daß wir historische oder archäologische Indizien für eine Stadt und ihren juristischen Status an diesem Ort haben. Allein Tacitus nennt eine *pons mosae fluminis*, die wir durch die Beschreibung über das Kriegsgeschehen in diesem Gebiet während des Bataveraufstandes identifizieren mit den wieder gefundenen Resten der römischen Brücke bei Maastricht, die von 1963–1965 und 1999–2000 Gegenstand archäologischer Untersuchungen waren<sup>7</sup>. Die älteste Nennung, *urbs treiectensis*, kennen wir aus den Schriften von Gregor von Tours aus dem 3. Viertel des 6. Jahrhunderts, genauer aus dessen Bericht über Servatius, Bischof von Tongern im 4. Jh., und seinen Tod und sein Begräbnis bei der Brücke von Maastricht sowie den Bau einer Kirche bei seiner Grabkapelle durch Monulfus, Bischof des 6. Jahrhunderts. Maastricht scheint in dieser Zeit die zentrale Funktion in der *civitas* von Tongern übernommen zu haben und sollte bis ins 8. Jahrhundert den Bischofssitz der *Tungri* beherbergen<sup>8</sup>. Maastricht gehörte zu dem Teil der tongerischen civitas, die nach dem heutigen Kenntnisstand nacheinander zuerst zur Provinz *Germania inferior* (seit Kaiser Domitian) und *Germania secunda* (seit Diokletian) gerechnet werden muß<sup>9</sup>.

Die materiellen Hinterlassenschaften und Spuren der römischen Siedlung bei Maastricht sind zahlreich, aber die untersuchten Flächen sind gering und der Zusammenhang untereinander bleibt durch die Existenz der gut erhaltenen (nach-) mittelalterlichen Stadt über den römischen Überresten oft undeutlich. Das gesamte Areal mit römischen Resten auf dem Westufer war nicht größer als 20 Hektar. Es mangelt nahezu an allen Informationen über die Gräberfelder, vermutlich weil sie durch das Anlegen der spätmittelalterlichen Festungsbauten, durch die Infrastruktur des 19. Jahrhunderts und den Bau von Fabriken verloren gegangen sind. Mit Mühe läßt sich am Zusammenfluß von Maas und Jeker auf einer Tiefe von 6 Metern eine Besiedlungsphase erkennen, die bis auf die augusteisch-tiberische Periode zurückgehen könnte und der möglicherweise eine noch ältere

Besiedlung vorangeht. Die Argumente, die den Bau der Heerstraße über Tongern und Maastricht mit der zweiten gallischen Statthaltertschaft des Agrippa verbinden, sind stark und auch die Logik, daß die ersten römischen Besiedlungsaktivitäten (die anderswo entlang dieses Weges angetroffen wurden) ebenfalls mit dem Beginn von Maastricht gekoppelt werden können<sup>10</sup>. Der älteste Brückenbau geht auf jeden Fall bis vor 70 n. Chr. zurück und besitzt eine Anzahl von Umbauphasen aus dem 2. und 3. Jahrhundert sowie eine letzte aus dem 3. Viertel des 4. Jahrhunderts<sup>11</sup>. Bemerkenswert sind die hervorragend

<sup>5</sup> Übersicht über das römische Maastricht: s. Panhuysen (Anm. 2) 13–78.

<sup>6</sup> R. Nouwen, Tongeren en het land van de Tungri (31 v. Chr. – 284 n. Chr.) (Leeuwarden, Mechelen 1997). – A. Vanderhoeven u. a., Tongres. In: N. Gauthier u. a., Province ecclésiastique de Cologne (Germania Secunda). Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIIe siècle 12 (Paris 2002) 75–89. – A. Vanderhoeven, Aspekte der frühesten Romanisierung Tongrens und des zentralen Teiles der Civitas Tungrorum. In: Th. Grünewald u. S. Seibel, Kontinuität und Diskontinuität. Germania Inferior am Beginn und am Ende der römischen Herrschaft. Beiträge des deutsch-niederländischen Kolloquiums in der Katholieke Universiteit Nijmegen (27. bis 30.06.2001). Ergbd. RGA 35 (Berlin, New York 2003) 119–144. – M.-Th. Raepsaet u. A. Vanderhoeven, Tongres au Bas-Empire romain. In: A. Ferdière (Hrsg.), Capitales éphémères. Des capitales de cités perdent leur statut dans l'Antiquité tardive, Tours, 6–8 mars 2003. Rev. Arch. Centre Suppl. 25 (Tours 2004) 51–73. – A. Vanderhoeven, Tongres au Haut-Empire romain. In: R. Hanoune (Hrsg.), Les villes romaines du Nord de la Gaule. Vingt ans de recherches nouvelles. Actes du XXVe colloque international de HALMA-IPEL UMR CNRS 8164. Rev. Arch. Nord. Hors Série. Collection Art et Archéologie 10 (Lille 2007) 309–336.

<sup>7</sup> A. Vos, Resten van Romeinse bruggen in de Maas te Maastricht. Rapportage Archeologische Monumentenzorg 100 (Amersfoort 2004).

<sup>8</sup> T. Panhuysen/R. De La Haye [avec la collab. de N. Gauthier], Maastricht. In: N. Gauthier u. a., Province ecclésiastique de Cologne (Germania Secunda). Topographie chrétienne des cités de la Gaule des origines au milieu du VIIe siècle 12 (Paris 2002) 91–115.

<sup>9</sup> Panhuysen (Anm. 2) 200–201. – M.-Th. Raepsaet-Charlier, Ktema 21, 1996, 251–269.

<sup>10</sup> M. Dijkstra/J. Flamman, Onderweg naar gisteren. Archeologisch onderzoek naar 2000 jaar wegopbouw langs de noordzijde van het Vrijthof te Maastricht. AAC publicaties 24 (Amsterdam 2004).

<sup>11</sup> Vos (Anm. 7) bes. 51–67: Brückenpfeiler aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. (Dendrodatierungen nach 28 n. Chr. ± 6 und nach 61 n. Chr. ± 6), Balkenrost von Brückenpfeiler aus dem 2. Jh. (Dendrodatierung 134 ± 6), Brückenpfeiler aus der Mitte/oder 3. Viertel des 4. Jhs. (Dendrodatierungen Herbst 362/363 n. Chr., 344–352 n. Chr., nach 337 ± 6), möglicherweise noch ein vierter steinerner Brückenpfeiler und Elemente von anderen hölzernen Pfeilerkonstruktionen (Dendrodatierungen nach 6 v. Chr. ± 6, nach 7 n. Chr. ± 5, nach 44 n. Chr. ± 5, und nach 97 ± 5). – s. für mehr Dendrodatierungen: Panhuysen (Anm. 2) 25; Vos (Anm. 7) 66–67 (2 x nach 38 n. Chr.; 1 x ca. 85 n. Chr.; 1 x nach 226 n. Chr., 1 x 239 n. Chr. ± 6; 1 x nach 273 n. Chr.).

erhaltenen Reste von Steingebäuden auf dem westlichen Maasufer an der Zufahrt zur Brücke, darunter ein großes Badegebäude und ein Heiligtum aus dem 2. und 3. Jahrhundert. Die Spuren der Verwüstung der Niederlassung als Folge der fränkischen Einfälle um 270 n. Chr. und die Reste eines planmäßigen Wiederaufbaus um 330 n. Chr. in Form eines starken Lagers mit einem *borreum* lassen sich gut nachvollziehen<sup>12</sup>. Dieses *castrum* bei der Zufahrt zur Maasbrücke hatte zwei Tore, zehn Türme, einen Doppelgraben und hatte eine Größe von 1,53 Hektar. Es hat die folgende Entwicklung und auch das Entstehen eines vorstädtischen Machtzentrums im Maastal als Nachfolger des römischen Tongern nachhaltig geprägt<sup>13</sup>.

### Römische Steine aus Maastricht

Die Spuren des römischen Maastricht liegen gewöhnlich tief im Boden der Stadt verborgen, drei bis sechs Meter unter dem Pflaster und unter der dichten Bebauung. Lediglich beim kompletten Abbruch von mittelalterlichen und jüngeren Häusern und Monumenten sowie bei Grabungsarbeiten für Kanalisation, Kabel und Leitungen kommen Schichten und Ruinen aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. ans Tageslicht. In einer Stadt mit soviel erhaltenen Gebäudedenkmalern ist eine umfangreiche und flächendeckende, archäologische Untersuchung fast nie möglich. Eigentlich beziehen wir unsere Kenntnisse über die ältesten Siedlungsphasen nur aus wenigen kleinen Ausgrabungsflächen und Profilen, wenn etwa ein einziges Gebäude oder einzelne zusammengeschlossene Grundstücke einer vollständigen Neugestaltung unterzogen wurden und keinerlei andere Interessen denjenigen des Denkmalschutzes entgegenstanden<sup>14</sup>.

Doch sind dessen ungeachtet seit dem 19. Jahrhundert interessante römische Steine mit Skulptur und Inschriften in die öffentlichen Sammlungen der Stadt gelangt. Durch einen Zufall ist die Sammlung römischer Steine 1963 zu der wichtigsten Fundgruppe von römischen Zeugnissen in Maastricht gewachsen, so daß ein *lapidarium* entstand, welches einzigartig für die Niederlande ist. Im Sommer 1963 wurde die Fahrrinne der Maas ausgebaggert und verbreitert. Die niederländische Wasserbaubehörde wußte, daß sich ungefähr 100 Meter südlich der mittelalterlichen Servatiusbrücke eine Art Damm auf dem Grund des Flusses befand. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren dort Steinblöcke und hölzerne Pfähle angetroffen worden. Dr. Willem Goossens wußte 1923, daß an diesem Ort die römische Brücke liegen mußte<sup>15</sup>. Am 20. Juli 1963 lief sich – trotzdem unerwartet – ein Bagger auf

einer schweren Konstruktion aus Eichenholzbalken und Pfählen mit eisernen Pfahlschuhen und Massen von Steinblöcken fest. Mehr als 200 dieser Steinblöcke wurden in den folgenden drei Jahren geborgen. Es waren vielfach schön behauene Steinblöcke, die Hebel-, Hebel- und Klammerlöcher besaßen und die als Bauplastik oder figürliche Reliefs vorgesehen waren. Die sofort eingeschalteten Archäologen der Nationalen Ausgrabungsbehörde ROB schlossen daraus, daß es sich um die Reste einer römischen Brücke handelte, welche von Massen an Spolien von alten Grabmonumenten umgeben war, die als „Abraumsteine“ um die Pfeiler gekippt worden waren. Der Zustand der geborgenen Steine war freilich nicht immer gleich gut. Viel von den Bildhauerarbeiten war durch das schnell fließende Flußwasser, durch das Scheuern von Ketten oder durch die eisernen Schaufeln der Bagger angegriffen. Neue Untersuchungen 1999 und 2000 durch ein Team der damals noch bestehenden Abteilung NISA vom Rijksdienst voor Oudheidkundig Bodemonderzoek (in der Zwischenzeit zusammengeschlossen mit dem Rijksdienst voor de Monumentenzorg zum Rijksdienst voor Archeologie, Cultuurlandschap en Monumenten [RACM]) haben nicht nur viele Daten geliefert über die Konstruktion und die Phasen der römischen Brücke, sondern auch die Erkenntnis, daß dort auf dem Boden der Maas noch ein Schatz bearbeiteter Steine auf seine Entdeckung wartet<sup>16</sup>.

Die früheren Funde aus gesamt Maastricht waren ziemlich vielfältig. Sie umfaßten Inschriften und Stücke wie Grabsteine, Reliefs, Viergöttersteine, Basen, Kapitelle und Säulen, die alle aus Jurakalkstein bestanden, mit Ausnahme von zwei Kaiserporträts und einem Sarkophagfragment aus Marmor<sup>17</sup>. Die Steine

<sup>12</sup> T. Panhuysen, Maastricht. In: M. Reddé u. a., Les fortifications militaires. L'architecture de la Gaule romaine. DAF 100 (Bordeaux 2006) 316–318.

<sup>13</sup> F. Theuws, Maastricht as a centre of power in the early Middle-Ages. In: M. de Jong/F. Theuws (Hrsg.), Topographies of power in the early Middle-Ages (Leiden, Boston, Köln 2001) 155–216; Panhuysen/de la Haye (Anm. 8) 102–105.

<sup>14</sup> T. Panhuysen, Maastricht staat op zijn verleden. Maastricht Vierkant 3 (Maastricht 1984).

<sup>15</sup> W. Goossens, Het Romeinsche castellum te Maastricht, Oudheidkde. Mededel. 4, 1923, 45–54. – Übersicht bei: Panhuysen (Anm. 2) 22–25; Vos (Anm. 7) 9–12.

<sup>16</sup> Vos (Anm. 7) 51 ff., bes. 59 ff., 65 Abb. 25.

<sup>17</sup> T. Panhuysen, Zwei Kaiserporträts und ein Sarkophagfragment. Römische Außenseiter in Maastricht. In: Ch. Franek et al. (Hrsgs.), Thiasos. Festschrift für Erwin Pochmarski zum 65. Geburtstag. Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 10 (Wien 2008) 735–748.

stammen von sehr verschiedenen Fundplätzen, wobei jedoch der größte Teil aus der Umgebung der Liebfrauenkirche und vom angrenzenden Viertel, dem alten „Stokstraatkwartier“ stammt, welches über der spätrömischen Festung entstanden ist. Die meisten der alten Funde sind in den dicken mittelalterlichen Aufschüttungsschichten über den römischen Ruinen hervorragend konserviert worden.

Die Steine aus der Maas aus dem Jahr 1963 wiesen eine größere Vielfalt an Gesteinsarten auf (Kalkstein, Sandstein, Kohlenkalkstein, Tuffstein, Basaltlava) und scheinen so gut wie ausschließlich von Grabmonumenten zu stammen<sup>18</sup>. Mehr als die Hälfte war nicht figürlich verziert und auf einer Anzahl von Steinblöcken waren nicht einmal mehr Konstruktions- und Bearbeitungsspuren zu erkennen.

Die kommunalen Ausgrabungen zwischen 1979 und 2004 haben mehr Kenntnis über die römische Siedlung erbracht. In den achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden bedeutende neue Skulpturenfunde im Siedlungskontext gemacht. In einzelnen Fällen wurden sogar brauchbare stratigraphische Anknüpfungspunkte für den sekundären Gebrauch von Spolien aus Grabmonumenten gefunden. Der Höhepunkt war eine Ausgrabung auf dem Grundstück des Hotels Derlon an der Nordseite der Liebfrauenkirche im Jahr 1983. Damals wurden in der Mitte eines ummauerten *temenos* die Reste eines prächtig bearbeiteten Götterpfeilers *in situ* ausgegraben. Diese Entdeckung im Siedlungskontext lieferte den überzeugenden Beweis, daß die Funde des Jahres 1963 aus der Maas mit der Maastrichter Siedlung in Verbindung stehen können und somit die Hypothese von einer möglichen Herkunft aus Tongern beiseite geschoben werden kann<sup>19</sup>.

### Die Charakteristika der Maastrichter Steine

Der Fundkomplex aus der Maas besitzt kaum einen geschlossenen Zusammenhang. Der erste Eindruck der damaligen Forscher, daß es sich überwiegend um Reste von Grabmonumenten handelt, erwies sich als richtig. Durch die sekundäre und manchmal auch tertiäre Wiederverwendung der Steine und die oft sehr große Beschädigung der Skulpturen, war eine Bestimmung nicht immer möglich. In vielen Fällen mußte man Angaben wie das Modell des Steinblocks, die Steinsorte und die Stellen der Hebel- und Klammerlöcher nutzen<sup>20</sup>. Lediglich eine sehr begrenzte Anzahl von Steinen kann aufgrund von Steinsorte, Maßen, Bearbeitungsspuren sowie entweder anpassender oder übereinstimmender Ornamente miteinander verbunden und zu einem Monument gezählt werden.

Die bis jetzt bekannten skulptierten Steine aus Maastricht können in drei Hauptgruppen unterteilt werden. Steine von Grabmonumenten bilden 40–50% der Gesamtmenge, religiöse und Weihemonumente umfassen ca. 20% und der Rest ist Bauplastik. Ein Teil der unbestimmten Bauplastik stammt mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls von Grabdenkmälern<sup>21</sup>. Die Steine gehören zum Teil zu reich gegliederten, monumentalen Grabmälern und zu Weihungen, die sehr unvollständig sind. Wenige Steine können möglicherweise monumentalerer Architektur zugeschrieben werden, insbesondere die keilförmigen Bogensteine waren wahrscheinlich Teile schlichter Bögen mit großen Tordurchgängen<sup>22</sup>.

<sup>18</sup> Panhuysen (Anm. 2) 89–103 bietet eine ausführliche Übersicht und gesteinskundliche Beschreibung der von den Römern in Maastricht gebrauchten Steinsorten. Der Kalkstein (78,4% vom Gesamten) kann unterschieden werden in oolithischen Kalkstein (64,6%), Calcarenit (5,2%), Calcilitit (0,2%), Kohlenkalkstein (8,6%). Sandstein ist zu 8,6% verwendet worden. Die vulkanischen Gesteine sind zu 10,1% bei dem bis 1995 wiedergefundenen Baumaterial verwendet worden. Alle Gesteine sind genau beschrieben und mit Material aus möglichen Herkunftsgebieten verglichen. Der oolithische Kalkstein kommt zu einem Teil aus dem Maastal und den Argonnen (50 Muster aus Chémery/Verdun, 22,3%, 35 Muster aus Euville/Lérouville, 14,4%) und zu einem kleineren Teil aus den Steinbrüchen von Norroy-lès-Pont-à-Mousson (65 Muster, 24,1%). Der Calcarenit stammt aus Dom-le-Mesnil (8 Muster, 2,8%) und Maastricht (8 Muster, 2,4%). Der schwarze Kohlenkalkstein kommt aus dem Maastal zwischen Visé und Namen (14 Muster, 8,6%). Der weiße Sandstein (13 Muster, 8,6%) kommt ausschließlich aus Nivelstein/Herzogenrath. Tuffstein (21 Muster, 10,1%) und Basaltlava (2) kommen aus der Eifel (Laacher See und Mayen) (s. Abb. 1). Das Verhältnis von Maas- und Rheingestein ist fast 2:1. Auffallend ist der große Vorzug bei Monumenten für Gottheiten und Weihungen für den Stein aus den staatlichen Steinbrüchen von Norroy-lès-Pont-à-Mousson. Die privaten (?) Steinbrüche längs des Oberlaufs der Maas waren die wichtigsten Lieferanten für den Baustein der Grabmonumente, genauer gesagt ab dem 2. Jh.

<sup>19</sup> T. Panhuysen, *Barbarische oder römische Barbarei?* In: G. Bauchhenß (Hrsg.), *Akten des 3. internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens*, Bonn 21.–24. April 1993. *Beih. Bonner Jahrb.* 51 (Köln, Bonn) 121–126.

<sup>20</sup> Panhuysen (Anm. 2) 103–111.

<sup>21</sup> T. Panhuysen, *Mosae Traiectum – Maastricht. Eine grabtypologische und ikonographische Fundgrube*. In: T. Panhuysen (Hrsg.), *Die Maastrichter Akten des 5. internationalen Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen (im Rahmen des CSIR). Typologie, Ikonographie und soziale Hintergründe der provinzialen Grabdenkmäler und Wege der ikonographischen Einwirkung*. Maastricht 29. Mai bis 1. Juni 1997 (Maastricht 2001) 17–34. – s. hier Kat.-Nr. 33 t/m 36, aber auch Kat.-Nr. 37 u. a.

<sup>22</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior – Maastricht* 397 Nr. 109–114.

## Die Anfänge im 1. Jahrhundert

Es sind bislang in Maastricht nur wenige frühe Grabsteine oder Stelen mit figürlichem Dekor vorgefunden worden, insgesamt nicht mehr als zwei Fragmente aus dem 1. Jahrhundert<sup>23</sup>. Das Fragment einer Grabstele vom Aedicula-Typus mit Kennzeichen vom Nischentypus ist wahrscheinlich Teil des ältesten Grabdenkmals in Maastricht, wenn es tatsächlich um 20 n. Chr. oder kurz danach datiert werden muß. Es ist auf jeden Fall nicht später als im 3. Viertel des 1. Jahrhunderts entstanden. Das zweite Fragment ist von einer Totenmahlstele des normalen rheinländischen Typus abgebrochen und kann einer Kölner Werkstatt zugeschrieben werden, in der der Stein des Lucius, Sohn des Crispus, entstanden ist (80–100 n. Chr.). Beachtenswert ist der Zusammenhang dieser beiden „frühen“ Steine mit den Militärwerkstätten aus dem Rheinland. Die Auftraggeber oder Verstorbenen hatten wahrscheinlich enge Bindungen zur Rheinarmee, wenn sie ihr nicht sogar selbst angehörten.

Um die Mitte des 1. Jahrhunderts sind in Maastricht Grabtürme vom selben Typus und oft genauso monumental wie das Poblucius-Grabmal in Köln errichtet worden<sup>24</sup>. Das ist beachtenswert, aber es sollte mich nicht verwundern, wenn dies in Verbindung gebracht werden könnte mit der Vervollendung (oder Erneuerung?) der großen Brücke über die Maas im 3. Viertel des 1. Jahrhunderts<sup>25</sup>. Fast die Hälfte der 55 Maastrichter Steine funéraires Herkunft gehörte zu mindestens zehn Grabtürmen vom Mausoleumstyp, unter denen die Prostylos-Variante und der jüngere Typus mit geschlossener Front überwiegen. Einige dieser Exemplare zeigen die Entwicklung von den frühen Grabtürmen zum späteren Grabpfeilertypus aus dem Moselgebiet auf. Einige Grabmäler zeigen die Darstellungen von tanzenden Mänaden auf den Nebenseiten der Monumente, die in ihrem Stil an südfranzösische Vorbilder erinnern, wodurch der Einfluß der Gallia Narbonensis auf die früheste Bildhauerkunst des Rheinlandes unterstrichen wird<sup>26</sup>. Beachtenswert sind zwei Fragmente von Wandreliefs, von denen eines in einer besonders flachen Technik die Flucht der Medea in ihrem von Schlangen gezogenen Wagen zeigt<sup>27</sup>. Das andere stellt möglicherweise den letzten Willen des Verstorbenen in einer Ausgestaltung dar, die an die Totenmahldarstellungen der militärischen Grabstelen des Rheinlandes anschließt<sup>28</sup>. Ferner sind zwei Fragmente von Reiterkampfszenen mit römischen Reitern und Barbaren vorhanden, von denen eine unter dem Abschluß eines monumentalen Epitaphs angebracht ist<sup>29</sup>. Dadurch ist der Beweis erbracht, daß solche Szenen auf der Vorderseite der

Sockelgeschoße von Grabtürmen angebracht waren. Den Grabsteinen ähnlich erinnern diese Grabtürme, deren Friese oft mit Waffendarstellungen ausgestattet waren, an die militärische Laufbahn des Verstorbenen. Im Gegensatz zu den Grabsteinen der aktiven Soldaten und derjenigen, die sich nach ihrer Dienstzeit im Grenzgebiet niedergelassen hatten, sind diese aufwendigen Grabmonumente auch im Hinterland des *limes* anzutreffen, wo sich ihre Besitzer nach ihrer militärischen Laufbahn ein gutes Auskommen als Kolonist aufgebaut hatten (Arlon, Nennig, Bertrange)<sup>30</sup>.

Das große Maß an Uniformität der Grabmäler und Skulpturen entlang des Rheins bis tief ins Hinterland der *Gallia Belgica* deutet darauf hin, daß die Aufträge durch eine Klasse mit gleichem gesellschaftlichen militärischen Hintergrund erteilt und durch Werkstätten aus den militärischen Zentren am Rhein ausgeführt wurden. Daher sind die Auftraggeber in der Elite der Veteranen und Kolonisten zu suchen<sup>31</sup>.

<sup>23</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 253–255 Nr. 1 Abb. 86–87, 260–262 Nr. 4 Abb. 92 und 94.

<sup>24</sup> Panhuysen (Anm. 2) 134–160, bes. 150 ff.

<sup>25</sup> s. oben Anm. 11, bes. Vos (Anm. 7) 67 Anm. 50.

<sup>26</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 276–282 Nr. 14–16 Abb. 56, 57, 112, 114, 115.

<sup>27</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 275–276 Nr. 13 Abb. 111. – M. Kempchen, *Mythologische Themen in der Grabskulptur. Germania inferior, Germania superior, Gallia Belgica und Raetia* (Münster 1995) 122, 226–227 Nr. 100. – S. Willer, *Römische Grabbauten des 2. und 3. Jhs. nach Christus im Rheingebiet*. *Beih. Bonner Jahrb.* 56 (Mainz 2005) 181 Nr. 164. – Willer a.a.O. datiert das Relief in die 2. Hälfte des 2. oder an den Beginn des 3. Jhs. wegen des Themas. Das Stück ist stilistisch schwer zu datieren, obwohl dieser flache Relieftyp an Vorbilder aus der neoronischen Periode anschließt, aber in diesem Fall sind das hohe und flache Modell des Steins und die Steinsorte (Norroy) meiner Meinung nach die entscheidenden Faktoren, um den Stein einem aus dem 1. Jh. stammenden – architektonisch aufgebauten – Grabturm zuzuweisen.

<sup>28</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 275 Nr. 12 Abb. 110.

<sup>29</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 270–274 Nr. 10 u. Nr. 11 Abb. 58, 105–109.

<sup>30</sup> Neue Grabtürme mit Reitergefecht in Bertrange (Lux.): J. Krier, *Le mausolée de Bertrange et les monuments funéraires du 1er siècle ap. J.-C. en région mosellane*. In: J.-Ch. Moretti u. D. Tardy (Hrsg.), *L'architecture funéraire monumentale. La Gaule dans l'Empire romain. Actes du colloque organisé par l'IRAA du CNRS et le musée archéologique Henri-Prades, Lattes, 11–13 octobre 2001. Archéologie et histoire de l'art* 24 (Paris 2006) 435–444, bes. 437–438 Abb. 1.

<sup>31</sup> Krier (Anm. 30, 444) vermutet, daß die Entwicklung in der Moselregion älter ist als am Rhein.

### Die Grabmonumente des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr.

Die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zeigt eine gewisse Stagnation<sup>32</sup>. Es sind einige Steinblöcke von verschiedenen Arten monumentaler Grabmäler vorgefunden worden. Sie sind außergewöhnlich durch ihre Qualität oder ikonographischen Themen, wie das Relieffragment eines Grabmals mit Ehepaar in römischer Bürgertracht<sup>33</sup> (Abb. 5) und wie die Teile von zwei monumentalen Grabaltären. Einer der Grabaltäre gehörte aufgrund des Reliefs womöglich einem *sevir augustalis*, das den Teil eines Stieropfers ausmachte (Abb. 18)<sup>34</sup>. Der andere Altar war mit einer Inschrift aus extravaganteren großen Buchstaben versehen<sup>35</sup>. Das Problem bei diesen Steinen ist aber, daß es sich stets um fragmentarische Stücke handelt, weshalb es schwierig ist, den originalen Kontext verlässlich zu beurteilen.

Grabsteine bleiben im 2. Jahrhundert die Ausnahme. Es gibt einen ungewöhnlichen Grabstein, der bereits im 19. Jahrhundert, vermutlich beim Bau des Kanals nach Lüttich gefunden wurde. Zu erkennen ist der obere Teil eines Totenmahls mit einem Ehepaar. Der Stein läßt sich in die ersten Dezennien des 2. Jahrhunderts datieren und zeigt, wie ein militärisches Thema von romanisierten Bürgern übernommen wird<sup>36</sup>. Ein zweiter Stein steht völlig für sich und zeigt einen Reiter mit seinem Knecht, möglicherweise der Gedenkstein eines *cataphractarius* aus einer spätrömischen mobilen Einheit. Die Plastik ist von geringer Qualität und der Stein stammt aus einem lokalen Kalksteinbruch, der kaum geeignetes Material für die Bildhauerei lieferte<sup>37</sup>. Es gibt auch zwei Steine aus dem 2. und 3. Jahrhundert mit lediglich einer Inschrift, von denen eine sehr schön in die rheinländische Tradition paßt. Allerdings besitzt keiner von beiden spezifisch militärische Kennzeichen<sup>38</sup>. Dasselbe scheint für einen im Jahr 2000 aus der Maas gehobenen kolossalen Steinblock zu gelten, der eine nahezu vollständige Grabinschrift auf einer flachen *tabula ansata* zwischen pelta-förmigen *ansae* aufweist (Abb. 4). Er kann zu der Gruppe der „ungegliederten Stelen“ von W. Faust gerechnet werden, allerdings ist er extrem dick und die Steinsorte (Kohlenkalkstein) ungewöhnlich, da sie sich wegen ihrer Härte kaum bearbeiten läßt<sup>39</sup>. Möglicherweise besaß dieser Stein ursprünglich eine Sockelleiste und ein bekrönendes Gesims<sup>40</sup>. Die Namensgebung auf den Maastrichter Epitaphen paßt gut in die bekannte Liste von Namen romanisierter gallorömischer Bürger. Berühmt ist desweiteren das Maastrichter Relief mit einem Gladiatorenkampf, das vielleicht ursprünglich an der Mauer eines Grabbezirks angebracht war<sup>41</sup>.

Ab dem zweiten Viertel des 2. Jahrhunderts scheint der regionale Typus des Grabpfeilers aufzukommen. Diese Gattung ist durch ihren weniger klaren und weniger kanonischen Aufbau anhand der wieder gefundenen einzelnen Steinblöcke schwerer zu rekonstruieren, kann aber im Maastrichter Material zwischen 125 und 240 n. Chr. mindestens sieben mal ermittelt werden, mit einer Konzentration in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts<sup>42</sup>. Die Steine stammen sowohl von relativ kleinen Pfeilern, als auch von beeindruckenden Monumenten von mehr als 10 Metern Höhe (Abb. 2). Auffallend ist die ungewöhnliche akademische Qualität der ältesten Exemplare der Serie und der veränderte Stil und die Formgebung der späteren Reliefs, die in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts unter zunehmendem Einfluß von Trierer Werkstätten entstanden sind<sup>43</sup>. Es kommen zu Beginn wahrscheinlich am häufigsten mythologische Darstellungen vor. Darunter befindet sich eine *lupa romana*, die im Tympanon über einer Porträt-nische zu sehen war (Abb. 8)<sup>44</sup>. Archaistisch gestaltet ist eine nackte Mänade auf der Nebenseite eines späten (severischen) Pfeilers (Abb. 11)<sup>45</sup>. Auf den Grabpfeilern der wohlhabenden Elite dieser Zeit sind häufig Darstellungen aus dem Berufs- und Familienleben vertreten. Eine Besonderheit stellt die Ikonographie einer Handelsszene dar, welche die Lieferung von gefüllten Amphoren an den lokalen Marktmeister zum Inhalt hat (Abb. 13). Diese Szenerie kommt sogar auf

<sup>32</sup> Panhuysen (Anm. 2) 161 ff.

<sup>33</sup> Kat.-Nr. 7.

<sup>34</sup> Kat.-Nr. 28. – Die Entdeckung eines kolossalen Grabsteins für einen *sevir* im Mai 2000 Kat.-Nr. 5 unterstützt die Deutung von diesem Opferrelief als Teil eines Grabmonuments von einem *sevir*.

<sup>35</sup> Kat.-Nr. 29.

<sup>36</sup> Kat.-Nr. 1. – P. Noelke, Bonner Jahrb. 205, 2005, 227 datiert diesen Maastrichter Stein mit Totenmahl – *convivium coniugale* – unter Hadrianus.

<sup>37</sup> Kat.-Nr. 2. – Der wahrscheinlichste Ort, wo der lokale Kalkstein – Mergelstein – gebrochen wurde, ist südlich von Maastricht in den Osthängen des St. Pietersberg bei Slavante (Panhuysen [Anm. 2] 17, 97–98 Anm. 415).

<sup>38</sup> Kat.-Nr. 3 u. 4.

<sup>39</sup> Kat.-Nr. 5. – W. Faust, Die Grabstelen des 2. und 3. Jhs. im Rheingebiet. Bonner Jahrb. Beih. 52 (Köln, Bonn 1998) 33–38, datiert die ‘anikonische Rechteckstelen’ ab der hadrianischen Periode mit einem Höhepunkt gegen Ende des 2. und ins 3. Jh.

<sup>40</sup> Vergleiche beispielsweise Kat.-Nr. 40, der aus derselben Steinsorte hergestellt ist.

<sup>41</sup> Kat.-Nr. 30.

<sup>42</sup> Panhuysen (Anm. 2) 180 ff.

<sup>43</sup> Panhuysen (Anm. 2) 179.

<sup>44</sup> Kat.-Nr. 10. – s. zum Thema: Panhuysen (Anm. 2) 185–187.

<sup>45</sup> Kat.-Nr. 19.

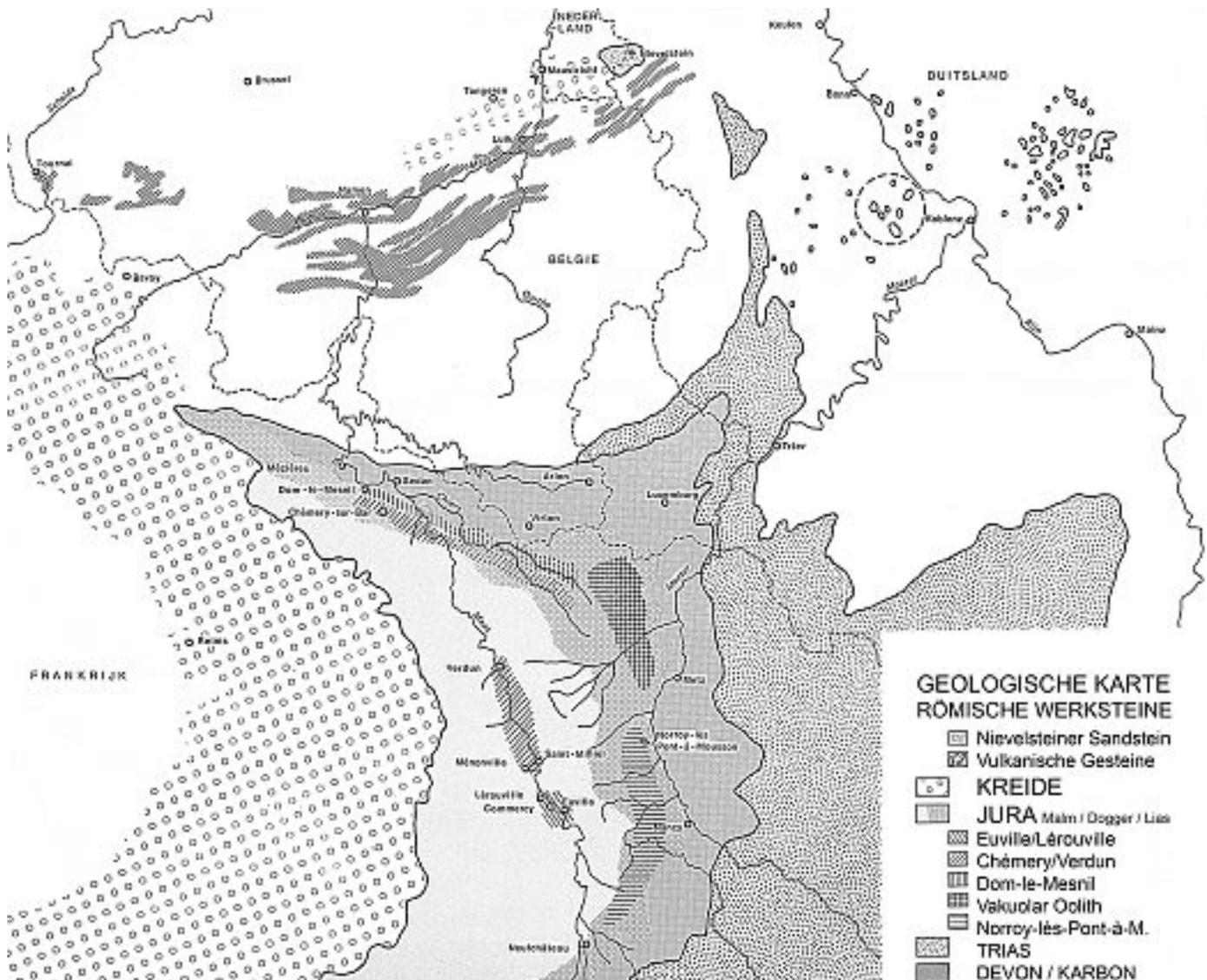


Abb. 1. Geologische Karte mit den wichtigsten Gesteinen für die Römer zwischen Rhein und Maas.  
Zeichnung: C. Overweel und G. Veldman.

zwei verschiedenen Steinen vor (Abb. 14)<sup>46</sup>. Daneben finden sich Reliefs mit einem Familienmahl (Abb. 12)<sup>47</sup> und aus dem Landwirtschaftsbetrieb (dem Schleifen einer Sense)<sup>48</sup> sowie eine Pachtzahlung (Abb. 15)<sup>49</sup>. Lothringischer Kalkstein bleibt das wichtigste Material für Architektur und plastisch ausgestattete Monumente<sup>50</sup>. In Trier fand im 3. Viertel des zweiten Jahrhunderts eine Umstellung vom Gebrauch des Kalksteins zu regionalem Sandstein statt (Abb. 1). Ein Maastrichter Monument, der sogenannte „Vogelpfeiler“, von dem wir zufälligerweise auch die meisten Bauteile haben, ist vollständig aus weißem Sandstein gefertigt<sup>51</sup>. Es zeigt sich in der verspielten Dekoration der Eckpilaster mit Akanthusranken und Vögelchen zugleich eine große Stilverwandtschaft mit gleichzeitigen Produkten aus der Trierer Schule (Abb. 2, 9, 10)<sup>52</sup>.

Ein einzelner Stein kann möglicherweise als Teil eines monumentalen Grabsteines identifiziert werden, aber vielleicht gibt es noch mehr, denn es ist kaum möglich, die architektonisch gestaltete Hauptnische eines Grabpfeilers von der Porträt-nische eines monumentalen Grabsteins zu unterscheiden (Abb. 5, 6, 7)<sup>53</sup>.

<sup>46</sup> Kat.-Nr. 22 u. 23.

<sup>47</sup> Kat.-Nr. 21.

<sup>48</sup> Kat.-Nr. 14.

<sup>49</sup> Kat.-Nr. 24.

<sup>50</sup> Speziell der Kalkstein aus Chémery/Verdun (s. oben Anm. 18). – Vergl. Panhuysen (Anm. 2) 92–93 Abb. 27, s. a. 183 Tab. 4.

<sup>51</sup> s. Anm. 18. Panhuysen (Anm. 2) 100–101 Abb. 32.

<sup>52</sup> Kat.-Nr. 11–16. – Panhuysen (Anm. 2) 176–179 Karte V4.

<sup>53</sup> Kat.-Nr. 8. s. auch Kat.-Nr. 9.

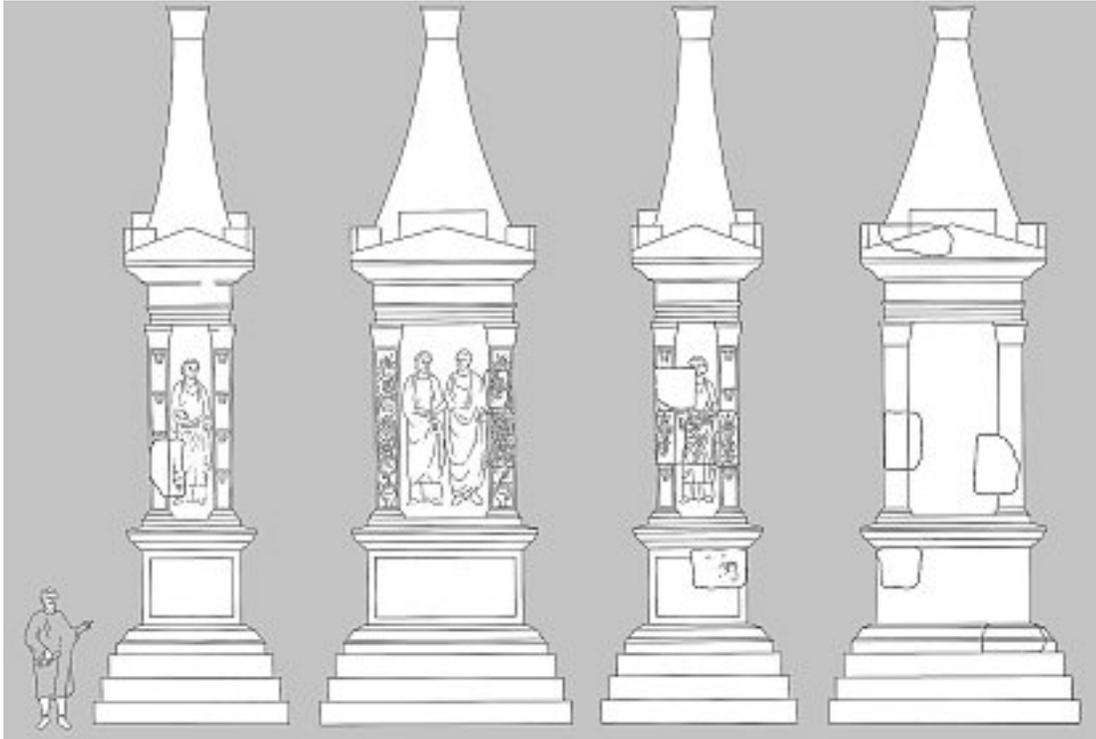


Abb. 2. Zeichnerische Rekonstruktion des Maastrichter Vogelpfeilers. Zeichnung: T. Panhuysen und I. ten Brink.

Unter dem Material befinden sich zwei rundplastische Skulpturengruppen, die Tierkämpfe darstellen, ein Löwe mit seinem Beutetier und das Fragment von einem Bären (dieser aus Sandstein!). Sie standen wahrscheinlich frei auf eigenen Sockeln an einem markanten Ort innerhalb der Einfriedung des Grabbezirks<sup>54</sup>.

Es ist aufgrund der eingeschränkten und heterogenen Fundmenge kaum möglich, eine klare Vorstellung vom Umfang und der Entwicklung der Sepulkralkunst von Maastricht im zweiten und dritten Jahrhundert zu gewinnen, obwohl die Parallelen zu den Monumenten aus Trier und Umgebung offensichtlich sind. Für ein besseres Verständnis müssten auch die offiziellen Skulpturen aus dem Heiligtum von Derlon und die übrigen Weiheplastiken in die Untersuchung mit einbezogen werden<sup>55</sup>. Aber auch dann gibt es nur unzureichende Indizien für die Existenz einer lokalen Werkstatt mit eigenen Traditionen in Maastricht. Es sieht wohl eher danach aus, daß durchziehende Werkstätten oder vorübergehend in der Region tätige Bildhauer auch private Aufträge ausgeführt haben. Schließlich ist festzuhalten, daß die großen Grabmonumente dieser Zeit vermutlich mehr mit der wirtschaftlichen Elite der Villeninhaber auf dem Land verbunden waren als mit den semi-städtischen Kulturträgern und Magistraten der Städte und städtischen Niederlassungen, wie es noch im 1. Jahrhundert war. Einzig die zwei Monumente der *seviri augustales* sagen etwas ganz anderes aus (Abb. 4 u. 18)<sup>56</sup>.

Die Maastrichter Grabpfeiler des 2. und 3. Jahrhunderts näher betrachtet

Unter den Maastrichter Funden kommen Grabpfeiler im 2. Jahrhundert und in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts im Vergleich zu den monumentalen Grabtürmen im 1. Jahrhundert verhältnismäßig selten vor. Allein im Fall des „Vogelpfeilers“ (Abb. 2) geben das Gestein, die pseudoarchitektonischen Elemente, der Schmuck und der Stil genügend Anhaltspunkte um die Steinblöcke miteinander zu verbinden und einen Versuch zu unternehmen, das Monument zu rekonstruieren<sup>57</sup>.

<sup>54</sup> Kat.-Nr. 31, 32. – s. zum Thema: Panhuysen (Anm. 2) 187–190.

<sup>55</sup> Zusammenfassend: Panhuysen (Anm. 2) 237–250, 435–450 (English summary); Panhuysen (Anm. 21) 17–34 (Deutscher Text).

<sup>56</sup> Über das Bedürfnis zur Selbstdarstellung der *seviri augustales* in Konkurrenz zur städtischen Magistratur: s. E. Rosso, Le décor sculpté des mausolées de Narbonne: problèmes d'interprétation. À propos de l'auto-représentation des 'élites' narbonnaises sous les Julio-Claudiens. In: Moretti/Tardy (Anm. 30) 253–271.

<sup>57</sup> s. Anmerkung 51.

Im Gegensatz zu Neumagen und Trier ist in Maastricht in Bezug auf den Gebrauch von Steinsorten im Laufe des 2. Jahrhunderts keine große Veränderung zu bemerken. Obwohl es scheint, daß es innerhalb der (Grab)architektur zu einer Verschiebung in Richtung eines größeren Anteils von Kalkstein aus dem oberen Maastal kam, der anstelle des bis dahin gebräuchlichen Kalksteins aus den staatlichen Steinbrüchen entlang der oberen Mosel zwischen Metz und Nancy (Abb. 1) Verwendung fand<sup>58</sup>. Regionalen Sandstein finden wir nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts, aber der Gebrauch bleibt in Maastricht sehr beschränkt<sup>59</sup>. Obwohl es schlüssig ist, daß die benötigten Steine für jedes einzelne Monument auch im 2. Jahrhundert noch bei den Steinbrüchen in Auftrag gegeben werden konnten, müssen wir bei der Untersuchung der Gesteinsmaterialien dieser Periode doch mehr mit einer Auslieferung aus einem bestehenden und heterogenen Lagervorrat von Steinen beim Zwischenhandel rechnen. Vor dem 2. und 3. Jahrhundert haben wir davon auszugehen, daß die Chance auf eine gemischte Anwendung von Gesteinen an einem Monument größer war als zuvor. Dies bedeutet, daß eine identische Steinsorte nicht immer einen Hinweis auf die Zusammengehörigkeit der Steinblöcke darstellt.

Für die Rekonstruktion von Monumenten aus dem 1. Jahrhundert können wir noch auf die kanonischen Verhältnisse der klassischen Architektur zurückgreifen. Der architektonische Rahmen der Grabmäler aus dem 2. und 3. Jahrhundert ist jedoch so verwässert und vielgestaltig, daß Maßverhältnisse für das Erkennen zusammengehöriger Steine und die Erstellung von Rekonstruktionen weniger Bedeutung haben<sup>60</sup>. Bei den jüngeren Monumenten aus Maastricht wurden solche Versuche noch durch das nahezu völlige Fehlen architektonischer Elemente an den wiedergefundenen Steinen erschwert.

Die wichtigsten Hilfsmittel für das Erkennen und Bestimmen von verschiedenen monumentalen Grabmälern des 2. und 3. Jahrhunderts sind die Reliefdarstellungen (vor allem Szenen aus dem alltäglichen Leben), die ornamentalen und pseudoarchitektonischen Rahmen (Pilasterornament) und der Stil. Das bedeutet, daß der Zustand, in dem sich die Bildhauerarbeiten befinden, von sehr großer Bedeutung ist. Viele Steine aus der Maas sind allerdings durch die lange Lagerung im verschmutzten Wasser zwischen wälzendem Kies und durch die abnutzende Wirkung von schleifenden Stahlkabeln der Schiffsanker und Bojen stark angegriffen<sup>61</sup>.

Lediglich zwölf von dreiundzwanzig Steinen, die den Grabmonumenten des 2. und 3. Jahrhunderts zugerechnet werden, konnten als ursprüngliche Elemente eines Pfeilerdenkmals erkannt werden, sie stammen

von sieben oder mehr Pfeilern. Sehr wichtig für die Identifizierung ist das Modell der verwendeten Steinblöcke. Im Vergleich mit den flachen aufrecht stehenden Steinen der Architekturen des 1. Jahrhunderts ist die Form der Steine der jüngeren Monumente eher die eines massiven Vierkantblocks<sup>62</sup>. Wir gehen davon aus, daß die Grabtürme des 1. Jahrhunderts eine echte Architektur darstellten, mit Wänden, die Hohlräume umschlossen, wohingegen die späteren Pfeilerdenkmäler massive Monumente waren, die in erster Linie dazu dienten, so viele Reliefs wie möglich zu tragen. In den Katalog wurden auch die Steine aufgenommen, die zwar nicht sicher auf den einen oder anderen Grabbau zurückzuführen, aber andererseits lediglich im Zusammenhang mit Grabarchitektur zu verstehen sind. Sie illustrieren, wie mühsam es ist, einzelne Steinblöcke mit und ohne dekorative Elemente sowohl im Zusammenhang mit einem heterogenen Fundkomplex als auch als Einzelfunde, in überzeugender Weise zu bestimmen und zuzuweisen<sup>63</sup>.

### Der Vogelpfeiler

Sechs Steine stammen von einem Grabpfeiler, der nach dem Eulchen, dem Reiher und der Krähe in den Ranken auf der Front des Hauptabschnitts der „Vogelpfeiler“ genannt wird (Abb. 2, 9, 10)<sup>64</sup>. Die auffällige Gesteinsart bot eine erste Möglichkeit um den Zusammenhang zu erkennen. Es handelt sich um einen weißen tertiären Sandstein, der 25 km östlich von Maastricht entlang des Fließchens Worm bei Herzogenrath/Nivelstein, nördlich von Aachen, zu Tage tritt (Abb. 1)<sup>65</sup>. Fast alle in der Maas aufgefundenen Blöcke aus diesem

<sup>58</sup> Panhuysen (Anm. 2) 89–103.

<sup>59</sup> Dagegen ist der Nivelsteiner Sandstein östlich und nördlich von Maastricht (außerhalb der *civitas Tungrorum*!) die übliche Steinsorte für Iuppitersäulen, Götterstatuen, Kapitelle, Bauplastik, Grabmonumente und Aschekisten. U.a. ist der Sarkophag von Simpelveld aus diesem Stein (Panhuysen [Anm. 21] 24).

<sup>60</sup> s. zu dieser Problematik: B. Numrich, Die Architektur der römischen Grabdenkmäler aus Neumagen. Trierer Zeitschr. Beih. 22 (Trier 1997) 22–25.

<sup>61</sup> So beispielsweise ein schwer zu bestimmendes Relief mit einer männlichen Figur (?) und einem Pferd (?), das auf dem Grund der Maas entdeckt wurde: Vos (Anm. 7) 65 Abb. 25.

<sup>62</sup> Doch gilt auch der Anhaltspunkt vom Modell des Blockes nicht in jedem Fall, wie bei den Blöcken vom Maenadenpfeiler (Kat.-Nr. 19 und 20) und zwei Blöcken mit Eckpilastern deutlich wird (Kat.-Nr. 25 und 33).

<sup>63</sup> Kat.-Nr. 33 u. a.

<sup>64</sup> Kat.-Nr. 11–16.

<sup>65</sup> Panhuysen (Anm. 2) 100–101 Abb. 32.

Sandstein weisen architektonische, ikonographische, ornamentale oder technische Kennzeichen auf, die Argumente für ihre Zusammengehörigkeit liefern. Es hat den Anschein, daß wir bei den wiedergefundenen Steinen aus diesem Sandstein einstweilen lediglich mit einem Pfeilerdenkmal rechnen müssen.

Ausgangspunkt für die Rekonstruktion des Vogelpfeilers ist der hervorragend erhaltene Block Kat.-Nr. 11 (Abb. 9, 10). Dieser Stein gehörte zum Hauptabschnitt des Pfeilergrabmals, das eine breite zentrale Porträtische an der Vorderseite und schmalere Porträtischen auf den Seitenwänden besitzt (Abb. 2). Die Eckpilaster auf der 107 cm breiten rechten Nebenseite sind 25 cm breit. Die vertiefte Bildfläche war mit einer Staffellung von vier 50 cm hohen Akanthuskandelabern verziert. Dies führt zu einer Höhe von 200 cm für die gesamte Pilasterfüllung. Einschließlich der oben und unten entlangführenden 3 cm breiten Randleisten waren die Pilasterschäfte also 206 cm hoch. Die Gesamthöhe der Pilaster kann, wenn die Basis und das Kapitell mitgerechnet werden, auf 240–250 cm geschätzt werden. Die Reliefstatue der Frau in der 57 cm breiten Nische auf der Seitenwand zwischen den Pilastern war ungefähr lebensgroß. Die Frontbreite des Pfeilerdenkmals ist nicht bekannt. Der Eckpilaster, der mit einer ansteigenden Akanthusranke verziert ist, hat eine Breite von 32,5 cm. Dieses Maß wiederholt sich in dem unverzierten Eckpilaster der Rückwand. Wenn wir von der üblichen Breite ausgehen, müßte bei einem Tiefenverhältnis des Hauptabschnitts von 3 : 2 die Front 160,5 cm breit gewesen sein. Ein Verhältnis von 3 : 1,9, wie es bei den Pfeilerdenkmälern aus der Mitte des 2. Jahrhunderts von Neumagen vorkommt, würde dagegen in einer Frontbreite von 169 cm resultieren, was hier zu einem besseren Ergebnis führt<sup>66</sup>. Auch die Breite der Porträtische auf der Vorderseite dürfte dann mit einer Breite von 104 cm plausibler sein. Dort könnten zwei lebensgroße Reliefstatuen ihren Platz gefunden haben. Die Akanthusranke auf dem Pilasterfragment Kat.-Nr. 13 kann auf der Vorderseite des Monuments verortet werden, wohl auf Höhe der zweiten Windung der Ranke über der kleinen Eule und der Krähe von Kat.-Nr. 11. Aus dem halbrunden Ansatz der Porträtische links vom Pilaster auf diesem Stein kann abgeleitet werden, daß Block Kat.-Nr. 13 auf der Höhe der *concha* in die Frontnische gehört, also auf die Höhe der Schultern der männlichen Porträtfigur, die dort gestanden haben muß. Auf der nachträglich zugehauenen rechten Seite von Kat.-Nr. 13 ist auf 28 cm der Vorderseite noch eine vertikale Linie zu erkennen. Hierbei muß es sich um eine Spur der 10 cm tiefen Nische von der rechten Pfeilerseitenwand mit der *palliat*a von Stein Kat.-Nr. 11 handeln.

Block Kat.-Nr. 12 mit den Kleidungsfragmenten einer stehenden Frau könnte in der linken Nebenseite des Hauptabschnitts untergebracht werden. Der Eckpilaster ist zwar nicht vollständig, zeigt aber die gleiche Breite von 25 cm, die wir schon von der gegenüberliegenden Seitenwand kennen (Kat.-Nr. 11). Die glatte linke Seite dieses Steines gehörte zweifelsohne wiederum zur leeren Rückwand des Hauptabschnitts. Bei der Einordnung dieses Blocks in den Vogelpfeiler entsteht jedoch in Hinblick auf die angenommene einheitliche Aufbauhöhe der Steinlagen ein Problem. Entweder stand diese Frauengestalt in ihrer Nische höher als ihr Pendant auf der rechten Wand, oder der Grabpfeiler war nicht aus einheitlich horizontal durchlaufenden Steinlagen aufgebaut (Abb. 2). Die Höhe dieses Blocks stimmt allerdings mit der von Kat.-Nr. 11 überein. Wir können jedoch nicht ausschließen, daß dieser Stein von einem zweiten Pfeilergrabmal aus Sandstein stammt.

Die Szene aus der Landwirtschaft bei Kat.-Nr. 14 kann aufgrund ihrer Darstellung, der Maße und der leeren rechten Seite in die rechte Seitenwand des Sockels des Vogelpfeilers eingeordnet werden. Diese Wand war mindestens 110 cm breit und damit ein wenig breiter als die 107 cm messende Seitenwand des Hauptabschnitts. Eine Ergänzung der Darstellung zeigt die ursprüngliche Höhe des Sockels von ca. 95 cm, den Rahmen mit eingerechnet.

Für das Giebeldreiecksfragment Kat.-Nr. 15 und die Sockelplinthen Kat.-Nr. 16 und 17 gilt ebenfalls, daß sie aufgrund ihrer Maße und der Steinsorte dem Vogelpfeiler zugeordnet werden können. Die Profilierung der zwei Plinthensteine Kat.-Nr. 16 und 17 ist allerdings nicht einheitlich, was ein Argument für die Existenz eines zweiten Pfeilergrabmals aus Sandstein sein kann. Das unverzierte Giebelfragment muß aus der Rückseite des Pfeilergrabmals stammen. Falls diese Zuweisung richtig ist, kann die Breite des Monuments größer gewesen sein, als aufgrund von bekannten Parallelen angenommen wurde. Die rekonstruierte Breite des Giebeldreiecks beträgt 236 cm. Ausgehend von der vorher dargestellten Breite des Hauptabschnitts von 169 cm, würde das Giebeldreieck 33,5 cm vorstehen, was fast der Breite der Eckpilaster entspricht. Die Höhe des Vogelpfeilers kann durch das Zusammenfügen der verschiedenen Elemente auf neun Meter berechnet werden.

<sup>66</sup> Verg. Numrich (Anm. 60).

Der Vogelpfeiler zeichnet sich durch eine Qualität aus, die unmittelbar an die besten Stücke der Trierer Schule (Neumagen) aus der Periode 170–190 n. Chr. anschließt. Das gilt sowohl für das Gesamtkonzept des Grabpfeilers und die Verwendung von feinem weißem Sandstein, als auch für die Verzierung der Eckpfeiler<sup>67</sup>. Die Gestaltung der Seitenwände und der Rückseite des Grabpfeilers weichen davon ab. In Neumagen ist die Rückseite immer mit pflanzenartigen und geometrischen Mustern verziert. Grabstatuen auf den Seitenwänden kommen nicht vor. Für beide Phänomene sind aber Vorbilder in Arlon und Buzenol zu finden, im westlichen Gebiet der *civitas Treverorum*.

#### Die übrigen Pfeilergrabmäler von Maastricht

Fünf Kalksteinblöcke weisen Teile von Eckpilastern oder Eckleisten auf und müssen zum Hauptabschnitt eines Pfeilergrabmals gehört haben. Eine aufsteigende Ranke auf einem Eckpilaster der Vorderseite ist noch zweimal nachweisbar<sup>68</sup>. Auf dem Stein Kat.-Nr. 25 sieht man Akanthus mit archaisch anmutenden frontalen Rosetten und auf Stein Kat.-Nr. 19 eine Weinranke. Genau wie der Vogelpfeiler zeigen beide eine Kombination aus ziemlich steifen Akanthuskandelabern auf den Pilastern der Seitenwände. Auch der Block Kat.-Nr. 24 aus einer Seitenwand mit Darstellungen aus dem täglichen Leben besitzt einen Eckpilaster mit dem Ansatz eines schlichten Akanthuskandelabers, doch fehlt hier die anschließende Ecke der Vorderseite (Abb. 15). Das Familienmahl von Kat.-Nr. 21, das selbst nicht in einem architektonischen Rahmen aufgenommen ist, besitzt eine leere Eckleiste auf der angrenzenden Seite, welche die einzige Belegung einer weiteren leeren Rückwand darstellt.

Die Breite der beiden verzierten Pilaster von Kat.-Nr. 21 mit den tanzenden Mänaden (Vorderseite : rechte Seite = 38,5 : 31 cm) und vom Eckleistenfragment auf Block Kat.-Nr. 24 mit der Pachtbezahlung (rechte Seite: 28 cm) weisen auf größere Hauptabschnitte und damit auf Pfeilergrabmäler hin, die höher sind als das Vogelpfeilergrabmal. Dagegen sind die zwei kleineren Ornamentleisten von Eckblock Kat.-Nr. 25 (Vorderseite : rechte Seite = 27,5 : 21 cm) und die unverzierte Leiste auf dem Stein mit dem Familienmahl Kat.-Nr. 21 (Rückseite: 24,5 cm) Argumente für kleinere Pfeilergrabmäler. Eckblock Kat.-Nr. 18 stammt aus einem bescheidenen Hauptabschnitt ohne architektonischen Rahmen.

Der Block Kat.-Nr. 8 mit einer Nische mit Frauenporträt wird links durch eine verzierte Eckleiste begrenzt, von der wir nicht mehr wissen, ob sie die Form

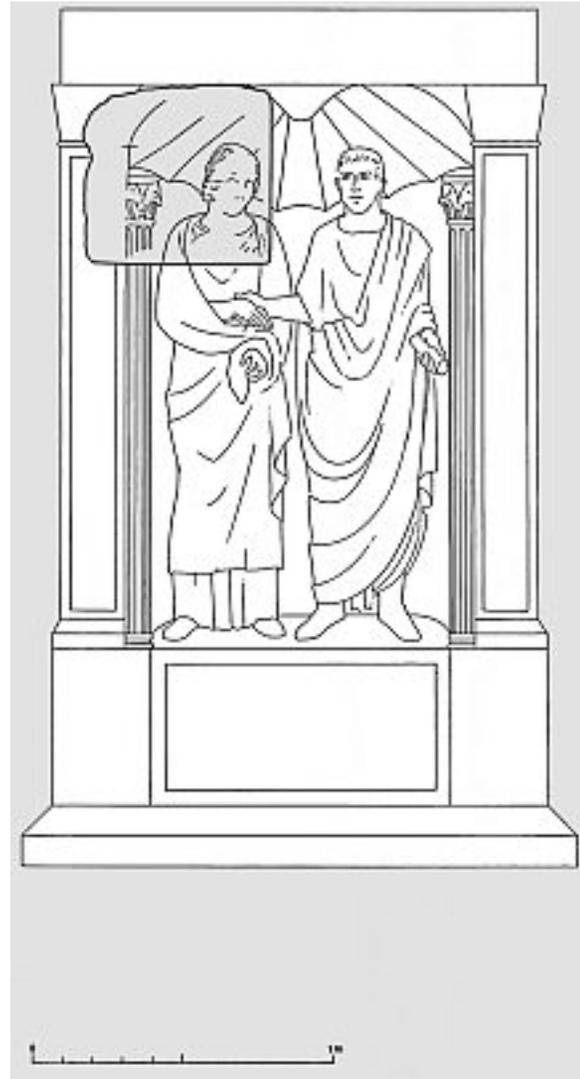


Abb. 3. Zeichnerische Rekonstruktion eines monumentalen Grabmals mit Frauenporträt (Kat.-Nr. 8).  
Zeichnung: T. Panhuysen und I. ten Brink. M. 1:25.

eines Pilasters mit Kapitell oder lediglich die einer vertikalen Leiste besaß (Abb. 3, 6). Die schwer beschädigte, angrenzende linke Wand bietet keine ergänzenden Informationen. Der muschelförmige Baldachin in der *concha* der Nische wird von einer Dreiviertelsäule an der Eckleiste gestützt, ein Motiv, das von Weihealtären des 2. Jahrhunderts bekannt ist. Da es für eine Verbindung mit anderen Steinen auf der Rückseite keine Hinweise gibt, glauben wir, dieses Stück dem Typus der monumentalen Grabsteine zuweisen zu dürfen (Abb. 3).

<sup>67</sup> Numrich (Anm. 60) 84 ff. Taf. 16,5 (Hartrath), 91 f. Taf. 22,1 (Kat. 76), 106–109 Taf. 27,5 (Kat. 92).

<sup>68</sup> Kat.-Nr. 20 u. 25, aber auch Kat.-Nr. 33.

Gewöhnlich sind die Porträtnischen für ein Ehepaar gedacht, für das dieser Block daher ein gutes Beispiel darstellt. Hier war die Frau links in der Nische eingeordnet. Allerdings zeigt ein anderer Block Kat.-Nr. 9 die Beine eines links in der Nische stehenden Mannes mit einer *chlamys* (Abb. 7) der vermutlich zu einer Gruppe von drei oder vier Porträtfiguren gehörte. Die *conchae* der Porträtnischen waren mit einer Muschel verziert, wie auf Kat.-Nr. 18, oder mit einem muschelförmigen Baldachin, wie auf Kat.-Nr. 8. Grabporträts auf den Nebenwänden, wie auf dem Vogelpfeiler gesehen, kommen an anderen Monumenten jedoch nicht vor (Abb. 10).

Dionysische Symbolik ist von der Früh- bis in die Spätzeit in der Grabkunst nachweisbar. Dennoch ist die tanzende Mänade von Kat.-Nr. 19, die auf der rechten Seitenwand des nach ihr benannten Grabpfeilers zu sehen ist, gegen Ende des 2. Jahrhunderts ein etwas überholtes Motiv (Abb. 11). Doch auch die architektonische Gestaltung dieses Grabbaus läßt sich stärker an die Tradition des 1. Jahrhunderts anschließen, als man es zu dieser Zeit erwarten würde. Die Weinranken der Eckpilaster der Vorderseite kamen allerdings gerade wieder in Mode. Es ist daher nicht völlig unmöglich, daß das sehr fragmentarisch erhaltene Stück Kat.-Nr. 20 mit einer Satyrmaske und anderen dionysischen Attributen vom selben Grabmal stammt.

Die normale Aufteilung der Seitenwände der Pfeilergrabmäler zeigt eine Anzahl hoher horizontaler Friese mit Darstellungen aus dem täglichen Leben, wie das Familienmahl (Kat.-Nr. 21; Abb. 12), die Pachtzahlung (Kat.-Nr. 24; Abb. 15) oder den Diener auf Kat.-Nr. 25. Auf einem verhältnismäßig frühen Monument (Kat.-Nr. 18) scheint eine mythologische Szene abgebildet zu sein, wie sie auf den älteren Pfeilergrabmälern von Neumagen üblich ist. Die Schilderung einer Handelsszene (Abb. 13, 14), die zweimal vertreten ist (Kat.-Nr. 22, 23), kann sowohl auf der Nebenseite eines Hauptabschnittes als auch auf dem Sockel eines Grabpfeilers angebracht gewesen sein, auf dieselbe Art wie die Szene aus dem Landleben des Vogelpfeilers (Kat.-Nr. 14). Ansonsten könnte das doppelte Vorkommen eines einzigartigen Motivs auf die Präsenz eines Zwilingspfeilergrabmals weisen, wengleich sie aus stilistischen Gründen nicht gleichzeitig zu sein scheinen.

Zwei Steinblöcke in Form von pyramidalen Bekrönungen monumentaler Grabmäler sind als Teile älterer Grabtürme zu betrachten<sup>69</sup>. Das wichtigste Argument dafür ist das schlichte Muster der Dachschuppen. Es kann jedoch nicht ausgeschlossen werden, daß sie zu Dachpyramiden von Grabpfeilern aus dem 2. Jahrhundert gehörten. Der dreieckige Block Kat.-Nr. 10 mit der rechten Hälfte der Darstellung der *lupa Romana* ist

bisher das einzige aufgefundene Unterteil mit Reliefs von der Bekrönung eines Grabmals des 2. Jahrhunderts (Abb. 8). Die ursprüngliche Breite des Tympanons von 205 cm deutet auf ein Giebeldreieck hin, das einschließlich der Umrahmung ca. 230–250 cm breit war.

## Epilog

Die Pfeilergrabmäler des 2. und 3. Jahrhunderts sind unter dem Maastrichter Material durch mindestens sieben, wahrscheinlich jedoch durch mehr Exemplare vertreten. Es handelt sich um kleinere Grabmonumente als wir sie aus Neumagen kennen. Kein Grabpfeiler war höher als 10–12 m. Daneben gab es kleinere Pfeilergrabmäler, die lediglich einige Meter hoch waren.

Nach der Fülle von monumentalen Grabtürmen im 3. Viertel des 1. Jahrhunderts läßt sich in Maastricht die Errichtung einer neuen Serie monumentaler Grabmäler erst ab dem 2. Viertel des 2. Jahrhunderts bis zum Ende des Jahrhunderts erkennen. Ein einzelnes Exemplar gehört dagegen erst in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts. Die Errichtung eines monumentalen Grabbaus war zunächst ein unabhängiges Unternehmen, zu dem Handwerksleute vom Rheinlimes ins Hinterland herbeigeholt wurden. Auch später schien es sich um gelegentliche Aufträge zu handeln, soweit wir das an Hand des erhaltenen Materials überprüfen können. Eine Anzahl Monumente aus der Mitte des 2. Jahrhunderts ist das Werk akademisch geschulter Künstler, die nicht der regionalen Tradition entstammten, aber in Maastricht und Umgebung (Tongern?) Aufträge an Tempelanlagen und öffentlichen Gebäuden ausführten. Die wiedergegebenen Themen sind der klassischen Mythologie entlehnt sowie den südlichen Darstellungen von Berufen. Dabei ist in Maastricht eine deutliche Stilverwandtschaft zwischen der Grabkunst und den religiösen Monumenten dieser Periode zu bemerken. Erst im 3. Viertel des 2. Jahrhunderts entwickelte das provinzielle Kunstschaffen hier eine eigene architektonische Formensprache und ein charakteristisches Repertoire von realistischen Darstellungen des alltäglichen Lebens.

<sup>69</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior – Maastricht 297–298* Nr. 30, 31 Abb. 140–143.

Die kalksteinernen Monumente in Maastricht aus dem 3. Viertel des 2. Jahrhunderts zeigen eine beachtliche Verwandtschaft zur „Trierer Schule“. Der Höhepunkt des Einflusses aus Trier wird mit der Errichtung des sandsteinernen Vogelpfeilers in den achtziger Jahren des 2. Jahrhunderts erreicht. Möglicherweise ist dieser durch Bildhauer aus einer Trierer Werkstatt hergestellt worden, wobei man an die Schöpfer des Securuspfeilers von Neumagen denken könnte<sup>70</sup>. Auch blieb der Trierer Einfluß spürbar, beispielsweise in dem typisch gedrungenen „massiven“ Stil der Jahre nach dem Jahrhundertwechsel (Abb. 15). Die übrigen Skulpturen aus dem Beginn des 3. Jahrhunderts, u. a. Weihemonumente, lassen jedoch einen Bruch mit Trier und eine Rückkehr zu alten akademischen Werten vermuten.

## Katalog

Soweit nicht anders angegeben, befinden sich die Steine im (geschlossenen) Depot der Gemeinde Maastricht, verwaltungstechnisch untergebracht beim Centre Céramique, Avenue Céramique 50, 6221 KV Maastricht. Zum größten Teil gehören sie zur ehemaligen Sammlung des Bonnefantenmuseums (BM). Hierunter werden allein die wichtigsten Daten der Steine angegeben, gefolgt von einer Beschreibung. Die genauen wissenschaftlichen Referenzen und Interpretationen sind in dem bei jedem Stein angegebenen Literaturverweis nach ihrer entsprechenden Nummer wiederzufinden in: CSIR Nederland. *Germania inferior – Maastricht* = Titus A. S. M. Panhuysen, *Romeins Maastricht en zijn beelden* (Maastricht/Assen 1996). Hinzugefügt sind einzelne Verweise auf wichtige Literatur seit 1995.

## Grabsteine

### 1 Oberteil eines Grabsteins mit Totenmahl (110–135 n. Chr.)

Kalkstein von Norroy, H. noch 47,5 cm; Br. 78 cm; T. 26,5 cm. T. der Nische 15 cm; H. des Reliefs: 10 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 740A (LGOG).

FO: Wahrscheinlich in Maastricht (Mitte des 19. Jhs.).

Nur der obere Teil des Steines ist erhalten. Der Bruch verläuft dicht unter dem Ansatz der Nischenkalotte. Das Gesicht des Mannes ist abgebrochen, das der Frau ist beschädigt. Die Rückseite ist eine Sägefläche.

In einer tiefen, konkaven und durch einen halbrunden Bogen gedeckten Nische ist die obere Hälfte eines Totenmahls zu sehen. Es ist der Oberkörper eines Mannes zu erkennen, der halb aufgerichtet nach rechts auf einer Kline liegt. Seine rechte Hand lag auf seinem Knie. Er hat sein Haupt zu seiner Gattin hin gewendet, die ihn ihrerseits von ihrem Sitz an seinem Fußende anschaut, und der nicht mehr als der Kopf und die Schultern erhalten sind. Gerade über ihren Schultern läuft der

obere Rand von der mit rechteckigen Feldern verzierten Rückwand der Ruheliege. Im Hintergrund ist im flachen Relief ein Tischdiener oder Sklave abgebildet, der zwischen der Frau und dem Sofa steht. Sowohl der Mann als auch der Diener tragen einheimische Kleidung, eine gallische Tunika und ein Halstuch. Beide besitzen auch eine übereinstimmende Haartracht: die Haare sind vom Scheitel aus nach vorn gekämmt und fallen in dicken grob gegliederten Locken herab. Die Frau trägt ein Unterkleid und einen von der linken Schulter um den Rücken drapierten Mantel. Ihre Frisur wird durch eine eng anliegende, geschlossene einheimische Haube verborgen. Ihr rechtes Ohr wird größtenteils durch eine herabhängende Klappe der Haube verdeckt. Die flache Muschel mit eingearbeiteten Rippen, welche die Kalotte der Nische verziert, zeigt den Rand eines Baldachins mit Knäufen oder Quasten an den Außenenden der Streben. Die vertikalen Pfosten der Nische waren schmal und trugen keinerlei architektonisches Ornament. Durch das kaum geneigte Gesims oberhalb der Archivolte wird ein Giebdreieck suggeriert. Diese Leisten verlaufen noch bis auf die Seitenränder des Steins. Unter der Spitze des Giebels befindet sich eine durch Palmetten flankierte plastische Rosette. Auf den Frontfeldern sind beiderseitig fein gemeißelte *capricorni* angebracht, Fabeltiere mit dem Oberkörper eines Steinbocks und dem Hinterleib eines Seemonsters. Sie stützen sich mit ihren Vorderpfoten auf einer Konstruktion sich gegenseitig schneidender Reifen, möglicherweise eines Globus (Erdball oder Sternenhimmel). Die sehr kleinen Dreiecke zwischen den schrägen Seiten des Giebdreiecks und der horizontalen Oberkante des Steins sind mit stilisierten pflanzenartigen Ornamenten ausgefüllt. Auf beiden Nebenseiten des Steines erkennen wir den schlichten eingeritzten oberen Teil eines Lorbeerbaums mit Beeren zwischen den Blättern und einer Blüte an der Spitze.

CSIR Nederland. *Germania inferior – Maastricht* 254–259 Nr. 2 Abb. 88–91 (Datierung: 100–120 n. Chr.). – P. Noelke (mit Beiträgen von B. Kibilka u. D. Kemper), *Zu den Grabreliefs mit Darstellung des *convivium coniugale* im römischen Germanien und im benachbarten Gallien*. *Bonner Jahrb.* 205, 2005, 178, 182, 189 f., 211, 227 Nr. 9 Abb. 29 (Dat.: hadrianisch).

### 2 Grabstein mit Reiterdarstellung (3. Jb. n. Chr.)

Kreidekalkstein; Formation von Maastricht, Basis des Kalksteins von Nekum (St. Pietersberg bei Maastricht). H. noch 77 cm; Br. 83 cm; T. 34,5 cm. H. der Buchstaben: 7 cm; H. des Reliefs: 3 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A–131 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (24. Juli 1963).

Relief in schlechtem Zustand, unter dem Relief und der ersten Zeile eines Inschriftenrestes abgebrochen. Rück- und Seitenflächen eben.

Die rechteckige Bildfläche ist nur wenig eingetieft. Ein Reiter mit flatterndem Mantel schreitet nach rechts. Ein Sklave mit einem Hund (?) folgt ihm. Er ist mit einer kurz gegürteten Tunika bekleidet. Mit beiden Händen hält er hinter seinem Rücken den Schaft einer Lanze fest. Die Qualität des Reliefs ist mäßig.

<sup>70</sup> Numrich (Anm. 60) 106–109.

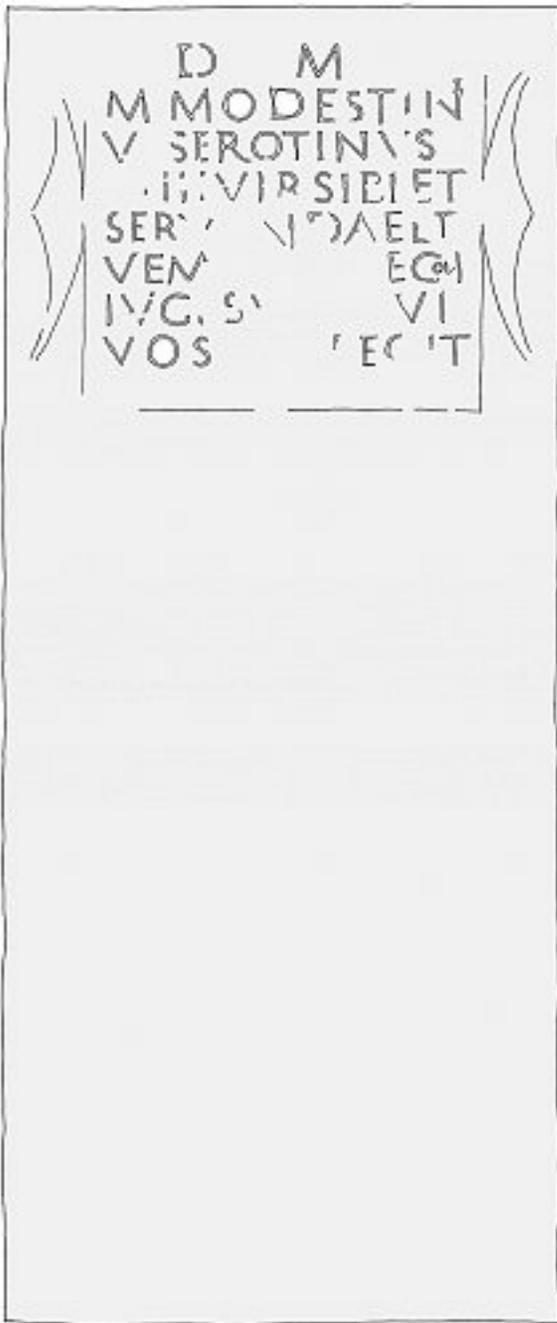
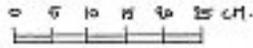


Abb. 4. Grabstein des sevir M. Modestinius Serotinus (Kat.-Nr. 5).  
Zeichnung: T. Panhuysen und M. Bastings. M. 1:10.

Ausführung und Komposition sind steif und unbeholfen. Die Tunika des Knechtes ist in bretterartige Falten gegliedert. Unter dem Relief sind die Reste einer Inschrift erkennbar:

[]QVPE[-]

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 259–260 Nr. 3 Abb. 93.

3 *Epitaph für C. Priscinius Probus (1./2. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein von Norroy. H. 87 cm; Br. 88 cm; T. 31 cm. H. der Buchstaben in Zeile 1: 7 cm; Zeile 2: 7 cm; Zeile 3: 6,2 cm; Zeile 4: 5,8 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 737A (LGOG).

FO: Maastricht, Stokstraat 44 (1903).

Vollständig, aber zweit verwendet als Basisplatte für eine Säule oder einen Pfeiler in einem *horreum* aus dem 4. Jh. und dadurch in vier Stücke gebrochen.

Die nahezu quadratische Vorderseite des Steins beinhaltet ein kleineres quadratisches Feld für die Inschrift. Dieses wird durch ein einfaches *kyma* umrahmt und ist nicht vertieft. Auf der oberen Hälfte befindet sich der Text in gut ausgearbeiteten Großbuchstaben:

C(aio) PRISCINIO / PRISCI.FILIO / PROBO.HEREDES / F(aciendum) C(uraverunt)

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 262–264 Nr. 5 Abb. 95 (Datierung: 2. Jh. n. Chr.). – *Année Épigr.* 1996, 378–379 Nr. 1090 (Datierung: 1. Jh. n. Chr.).

4 *Epitaph für Ammaca (2.–3. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. noch 40 cm; Br. 58 cm; T. 15 cm. H. der Buchstaben der 1. Zeile: 8 cm; Zeile 2: 6,9 cm; Zeile 3: 6,5 cm; Zeile 4: noch 5,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 741A (LGOG).

FO: Maastricht, Plankstraat 7 (1900).

Oberteil eines Grabsteins, mitten durch die vierte Zeile der Inschrift abgebrochen.

Der erhaltene Teil der Vorderseite zeigt vier Zeilen einer Grabinschrift. Weder auf der Vorderseite, noch auf den Seiten befindet sich Ornament. Die Buchstaben sind zwischen vorgeritzte Linien gemeißelt:

AMMACAE / SIVE / GAMALEDAE / [Vere?]CVNDI / [F(iliae?)]

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 264–265 Nr. 6 Abb. 96. – *Année Épigr.* 1996, 378–379 Nr. 1091.

5 *Grabstein des sevir M. Modestinius Serotinus (2. Jh. n. Chr.)*  
(Abb. 4)

Kohlenkalkstein aus dem belgischen Maastal. H. 175 cm; Br. 75 cm; T. 52 cm. H. der Buchstaben in Zeile 1–2: 4 cm; Zeile 3–8: 3,7 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. RBM 931 (ROB/NISA).

FO: Maastricht, Römische Brücke (26. Mai 2000).

Vollständig, aber durch das Wasser angegriffen. Auf der Oberkante ist ein doppeltes, hakenförmiges Klammerloch erhalten, das zur Verstärkung des Steins über einen natürlichen Riß hin bestimmt war.

Oben an der Vorderkante des würfelförmigen Orthostaten befindet sich eine quadratische Inschriftenfläche von 53 x 53 cm in Form einer *tabula ansata* mit pelta-förmigen Seitenstücken. Auf dieser ist in flachen Großbuchstaben (aufgrund des harten Steins) folgender Text aufgebracht:

D(is) M(anibus) / M(arcus) MODESTINI/V(s) SEROTINVS / [ii]IIII VIR SIBI ET / SERV[A]NDAE ET / VEM[----]E COII / IVGI SVAE] VI / VOS [F]ECIT.

Eine Rekonstruktion mit einer profilierten Sockelplinte und einem Gesims ist möglich.

Panhuysen (Anm. 21) 28. – Vos (Anm. 7) 46–47 Abb. 16–17.



Abb. 5. Steinblock aus der Porträt-nische eines Grabturms oder monumentalen Grabsteins (Kat.-Nr. 7).

6 *Fragmentarische Grabinschrift (2. oder Beginn 3. Jb. n. Chr.)*  
 Kalkstein von Chémery/Verdun. H. noch 17,5 cm; Br. noch 18,5 cm; Tiefe 11,5 cm. H. der Buchstaben in der obersten Leiste: 1,7 cm; in Zeile 1: 5 cm.  
 AO: Gemeinde Maastricht; Inv.-Nr. BM 2960 A.  
 FO: Maastricht, Pandhof St. Servatiuskirche (1954).  
 Flache Oberseite. Profilleiste und Inschriftenreste auf der Vorderseite. Desweiteren Bruchflächen.  
 Fragment des Oberteils einer Inschriftenplatte mit einer einfachen Kymaleiste. Auf dem Rest des Inschriftenfeldes sind drei Schriftzeichen lesbar:  
 --] E(oder F)II(oder L)[-- .  
 Auch auf dem schmalen Saum oberhalb der Randleiste sind einige Buchstaben zu erkennen:  
 --]RIE°L[--- .  
 Es handelt sich vermutlich um einen Grabstein.  
 CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 396 Nr. 88.  
 – J. Timmers, Nieuwsbull. Koninkl. Nederlandse Oudheidkde. Bond 1955, kol. \*81–\*82.

#### Monumentale Grabmäler

7 *Steinblock aus der Porträt-nische eines Grabturms oder monumentalen Grabsteins (100–120 n. Chr.)* (Abb. 5)  
 Kalkstein von Dom-le-Mesnil. H. 72,5 cm; Br. 89 cm; T. 37,5 cm. H. des Reliefs: 11 cm.  
 AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-002 (ICN).  
 FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–1964).  
 Vollständiger Stein mit Anschlussflächen nach links und rechts, die auf Anathyrose gearbeitet sind. In der Mitte der Oberseite befindet sich ein Wolfsloch und nach links und rechts primäre schwalbenschwanzförmige Klammerlöcher. Die Unterseite weist ein sekundäres Schwalbenschwanzloch nach links auf.  
 In einer halbrunden, eingebogenen Nische ist ein stehender Mann dargestellt. Er ist in *toga* und *tunica* gekleidet, der gewöhnlichen Tracht eines römischen Bürgers. Das Relief zeigt ihn von den Knöcheln ab bis zu seinen halben Oberschenkeln. Ein Teil seiner *toga*, der sogenannte *sinus*, verläuft in einem weiten Bogen unter seinem rechten Arm bis über das rechte Knie. Sein



Abb. 6. Fragment eines monumentalen Grabmals mit Frauenporträt (Kat.-Nr. 8).

Körpergewicht ruht auf dem rechten Bein, während sein linkes Bein locker nach vorn gestellt ist. In der plastischen Wiedergabe ist ein großer Gegensatz zu bemerken zwischen seinem linken Oberschenkel, an dem der Stoff direkt auf der Haut liegt und den Stellen, an denen der reiche und scharf geschnittene, kunstvolle Faltenwurf die Sicht auf die Körperformen reduziert. Die Nische ist ungefähr 10 cm tief und wird links durch einen kannelierten Pilaster oder eine Leiste begrenzt. Die Innenseite der Nische zeigt ebenfalls Kannelurenrillen. Links befindet sich der Ansatz einer zweiten Nische. Dieser verbirgt sich hinter den Kleidungsstücken einer stehenden Frau, genauer dem Saum einer *palla*, die über ihren linken Arm in einem Zipfel nach unten hängt. Die Seitenkante von der linken Nische ist unter diesem Mantelzipfel gerade noch zu erkennen. Die Frau links und der Mann rechts zeigen die übliche Aufstellung eines Ehepaares in einer Porträtische. Der Stein stammt aus einer doppelten Porträtische von einem monumentalen Grabstein oder von der *aedicula* eines Grabturms.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 265–266 Nr. 7 Abb. 99. – Willer (Anm. 27) 176 Nr. 154 Taf. 26,2.

8 *Block von einem monumentalen Grabmal mit Frauenporträt (150–175 n. Chr.)* (Abb. 3 u. 6)

Jurakalkstein. H. 59,5 cm; Br. noch 62 cm; T. 71,5 cm. H. des Reliefs: 20 cm. H. des Frauenkopfes: 25 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-001 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (18. Juli 1963).

Vollständiger Block mit verwittertem Relief auf der Vorderseite und unkenntlichen Reliefresten auf der linken Seite. Rechte Seite mit Stoßleiste (*anathyrosis*), die Rückseite ist flach und war wohlmöglich Ansichtsseite. Wolfsloch in der Oberseite und hakenförmiges Klammerloch rechts.

Der Block stammt aus der oberen linken Ecke der Porträtische eines monumentalen Grabmals, eines Grabpfeilers oder eines monumentalen Grabsteins. Der Kopf und die Schultern einer lebensgroß dargestellten, stehenden Frau sind zu erkennen. Sie trägt eine *tunica* und einen Mantel, der sich über der linken Schulter befindet. Der Stoff ist durch gebohrte Linien in breite Falten geteilt. Das Haar ist von einem Scheitel auf der Krone beiseite gekämmt und umrahmt das Gesicht in einem Kranz aus parallel und horizontal gelegten Locken, welche die



Abb. 7. Grabmalfragment mit Darstellung eines stehendes Mannes (Kat.-Nr. 9).

Ohren größtenteils verdecken. Die Frau neigt ihren Kopf seitlich zur Mitte der Nische hin, die Seite, wo ihr Ehegatte porträtiert war. Bis auf ein Kind in der Mitte war für mehr Figuren kein Platz. Die Frau steht in einer halbrunden Nische, die seitlich durch einen Rahmen oder einen Eckpilaster begrenzt wird, der mit Blattmotiven verziert war. Der vage Umriss einer Art *astragal* (Perlstab an der Basis eines Kapitells) suggerieren, daß dort auch ein Pilasterkapitell vorhanden war. In der Nische steht an der Eckleiste eine kannelierte Dreiviertelsäule mit gefüllten Rillen; diese stützt einen muschelförmigen Baldachin, der hinter dem Porträt an der concha der Nische angebracht ist. Allem Anschein nach wurde die Nische durch einen „gedrückten“ Bogen abgeschlossen.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 309–310 Nr. 40 Abb. 66, 160 und 162. – Willer (Anm. 27) 180–181 Nr. 162 Taf. 26,3.4.

9 *Fragment von einem Grabmal (200–225 n. Chr.)* (Abb. 7) Kalkstein von Norroy. H. 76 cm; Br. 63 cm; T. 55 cm. H. des Reliefs: noch 5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-113 (ICN). FO: Maas, Römische Brücke (18./19. Juli 1963).

Reste von einem Relief auf der Vorderseite. Linke Seite glatt, rechte Seite und Rückseite Stoßfläche, alle auf Anschluss gearbeitet. Wolfsloch im Zentrum der Oberseite und hakenförmige Klammerlöcher nach hinten und nach rechts.

Auf der Vorderseite sind die Unterschenkel eines stehenden Mannes zu erkennen. Hinter seinem linken Knie hängt der Saum eines halbmondförmigen Mantels herab, vermutlich eine *chlamys*. Er trägt halbhohe geschlossene Schuhe oder Stiefelchen, von denen sich Reste auf dem Fußrücken seines rechten Fußes erhalten haben. Der Mann steht in einer flachen Nische, die linkerhand durch eine vertikale Leiste begrenzt wird. Ungewöhnlich ist die lebhaftere Darstellung des Mannes, die durch das nach außen gedrehte linke „Standbein“ und die freie Haltung des rechten Beins erreicht wird. Das Relief gehörte zu einer Porträt-nische mit mehreren Personen eines monumentalen Grabmals oder Grabpfeilers.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 310–312 Nr. 41 Abb. 161 und 165. – Willer (Anm. 27) 182 Nr. 166.



Abb. 8. Tympanonfragment mit der lupa Romana (Kat.-Nr. 10)

10 *Die Hälfte von einem Tympanon mit der lupa Romana (140–160 n. Chr.)* (Abb. 8)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. noch 58,5 cm; Br. noch 88,5 cm; T. 32,5 cm. H. des Reliefs: max. 7 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-006 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (22. Juli 1963).

Dreieckiger Stein mit schlecht erhaltenem Relief auf der Vorderseite, das zusätzlich durch eine abgeschlagene linke obere Ecke, eine abgebrochene linke untere Ecke und ein großes sekundäres Schwalbenschwanzloch links oben quer über das Relief hin beschädigt ist. Die linke Seite ist als Stoßfläche gearbeitet. Wolfsloch in der schrägen Oberseite, links von der Mitte, genau am Schwerpunkt des Blockes. Hakenförmiges Hebelloch am linken Rand der Unterseite.

Rechte Hälfte von einem *tympanon* mit der Reliefdarstellung der *lupa romana*, der römischen Wölfin. Auf der erhaltenen Hälfte sind lediglich die vordere Körperhälfte der Wölfin und ein kleiner Junge von den Zwillingen Romulus und Remus dargestellt. Die Wölfin steht nach rechts. Ein kleiner Junge sitzt mit dem Rücken zum Betrachter gekehrt unter ihr. Er reicht mit seinen Händchen nach den vollen Eutern des rettenden Tieres, das seinen Kopf voll Zuneigung umdreht und ihn zärtlich leckt. Links von dem Jungen haben sich Reliefreste von seinem Brüderchen erhalten. Die Ecke des Frontfeldes ist gefüllt mit einem gerollten Fischeschwanz von einem Hybridwesen. Das Tympanon bildete das Innenfeld eines Giebeldreiecks, das die Porträtnische von einem monumentalen Grabmal bekrönt hat.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 312–316 Nr. 43 Abb. 163 und 168–169. – Kempchen (Anm. 27) 214–215 Abb. 26 (lehnt die primäre „tympanon“-Form und den freistehenden Eckakroter ab, zieht aber die ausbalancierte primäre Platzierung des Wolfsloches und die verlorene Umrahmung nicht in Betracht). – Willer (Anm. 27) 180 Nr. 161.

#### Pfeilergrabmäler

11 *Vogelpfeiler: Steinblock aus dem Hauptabschnitt eines Grabpfeilers mit Eckpfosten und dem Mittelstück einer Grabstatue (170–190 n. Chr.)* (Abb. 2, 9 und 10)

Nivelsteiner Sandstein. H. 73 cm; Br. 53 cm; T. 107 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-003 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (20. Dezember 1963). Fast vollständiger Steinblock mit Reliefs auf der Vorderseite und der rechten Seite. Die Rückseite ist ebenfalls Ansichtsseite, allerdings ohne Reliefs. Die linke Seite war auf Anathyrosis gearbeitet, ist aber sekundär beigeschlagen. In der Mitte der Oberseite befinden sich ein Wolfsloch und linkerhand die Reste eines hakenförmigen Klammerlochs. Auf der Unterseite sind zwei große sekundäre schwalbenschwanzförmige Klammerlöcher eingeschlagen, eins nach links und eins zur Vorderseite quer durch das Relief.

Der Block hat drei aneinander grenzende Ansichtsseiten. Die Ecken werden durch breite Eckpfosten oder -pilaster angezeigt, die pro Seite zum Rahmen einer Nische gehören. Der



Abb. 9. Vogelpfeiler: Mittelstück mit Darstellung einer Grabstatue (Kat.-Nr. 11).

Stein stammt aus dem Hauptabschnitt von einem Pfeilergrabmal, das heißt aus dem zentralen Teil mit den Bildnissen der Verstorbenen. Auf der Vorderseite des Blocks befindet sich ein 32,5 cm breiter Eckpilaster. Er ist mit einer Akanthusranke verziert, die sich in Spiralen aufwärts windet. Zwischen dem Blätterwerk sitzen Vögel: links oben ein krähenartiger, links unten ein Reiher, rechts oben eine Eule auf einem Seitenzweig der einzig vollständig erhaltenen Spirale der Ranke. Der Kringel läuft nicht zu einer Rosette, sondern um ein frontal wiedergegebenes Akanthusblatt. Das Ornament hebt sich klar gegen den 3 cm tiefer liegenden Grund ab. Die sorgfältige und plastische Formgebung wird hervorgehoben durch tiefe, teils mit dem Bohrer hergestellte Umrißlinien. Vom Ansatz der Nische, die links vom Pilaster zu erkennen ist, erhebt sich der Eckpilaster 12 cm nach vorne. Die Rückseite des Hauptabschnitts hat eine blinde Nische. Die Rückseite des Steins zeigt die leere Wand und die glatt belassene Eckleiste. Die Leiste ist ebenso breit wie der Eckpilaster auf der Vorderseite, springt aber nicht mehr als 6 mm hervor. Die rechte Seite des Blocks bietet viele Informationen. Die Eckpilaster sind hier 25 cm breit und umrahmen eine 10 cm tiefe Nische. In dieser steht eine lebensgroß dargestellte Frau. Sie ist auf römische Weise mit einer *tunica* oder *stola* und einem Mantel bekleidet, wahrscheinlich einer *palla*. Der Stein zeigt sie von den Knien ab bis zur Rumpfmittle. Der Mantel war auf die übliche Art um die Schulter gelegt. Die Frau steht entspannt auf ihrem linken Bein. Die Figur ist plastisch ausgeführt und hebt sich durch eine tiefe gebohrte Konturlinie entlang des rechten Beins vom Hintergrund ab. Die Furchen in



Abb. 10. Vogelpfeiler: Eckpilaster mit Akanthusranke und Vögeln (Kat.-Nr. 11).

den Falten der tunica sind durch einfache in den flachen Stoff gebohrte Rillen wiedergegeben. Der Mantel ist lebendiger und natürlicher. Auf dem rechten „Spielbein“ konzentrieren sich einige schwere Falten mit tief unterschrittenen hohen Rückenkanten, die sich immer wieder zickzackförmig auf der Stoffoberfläche verziehen. Durch zwei klar gekennzeichnete Falten zwischen den Oberschenkeln läuft der kunstvolle Faltenwurf zum linken Unterarm empor. Desweiteren hängt der Mantel straff. Das Ornament der leicht eingebogenen Felder auf den Eckpilastern zeigt gestaffelte Blattkandelaber. Jeder Kandelaber ist 50 cm hoch und besteht aus einem Fuß mit sich abwechselnd nach außen und nach innen biegender Akanthusblättern, aus denen jeweils eine kelchförmige Blüte aufsteigt. Auf den Pilasterfragmenten sind jeweils ein ganzer Kandelaber und die Basis eines weiteren erhalten geblieben.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 300–304 Nr. 33 Abb. 145–148. – Willer (Anm. 27) 178–180 Nr. 160a.

12 *Vogelpeiler: Block mit Mantelfragment einer stehenden Frau (170–190 n. Chr.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. 75 cm; Br. 46,5 cm; T. 57 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-112 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–64).

Fast vollständiger Block, von dem die Vorderseite jedoch nur teilweise erhalten ist. Linke Seite flach und ansichtig. Die rechte Seite und die Rückseite sind Stoßflächen und auf Anathyrose gearbeitet. Wolfsloch im Zentrum der Oberseite, hakenförmige Klammerlöcher zur rechten und hinten. An der Oberseite befindet sich hinten noch ein sekundäres Schwalbenschwanzloch. An der linken Unterseite ist zudem eine große sekundäre Kerbe für eine Holzkonstruktion erkennbar (für die Zweitverwendung in der Brücke?).

Das Relief auf der Vorderseite läßt eine stehende Frauenfigur erkennen, von der ein Teil des rechten Unterschenkels erhalten geblieben ist. Dieser verbirgt sich unter einer langen *tunica* und dem Saum eines Mantels (*palla*). Links ist der flache Grund der Nische zu erkennen, daneben die Reste eines ursprünglich ca. 6 cm hervorstehenden und 25 cm breiten Eckpilasters. CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 304–305 Nr. 34 Abb. 149 und 152. – Willer (Anm. 27) 179 Nr. 160b.

13 *Vogelpeiler: Eckpilaster mit Akanthusranke (170–190 n. Chr.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. 51,5 cm; Br. noch 30 cm; T. 52 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-136 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Ende Juli 1963).

Fragmentarischer Block, Vorderseite und linke Seite weisen Reliefreste auf, doch ist die rechte Seite sekundär bearbeitet und die linke Seite abgebrochen. Die Rückseite bildet eine Anschlußfläche.

Die Vorderseite zeigt das Fragment eines vegetabilisch verzierten Eckpilasters. Es sind Stücke zweier Windungen einer sich emporwindenden Akanthusranke zu erkennen. Die Formgebung und der Stil des Reliefs stimmen überein mit dem der Ranke des Eckpilasters auf der Vorderseite von Kat.-Nr. 11. Die Breite des Pilasters betrug 32,5 cm, was übereinstimmt mit der des Eckpilasters Kat.-Nr. 11. Links vom Pilaster ist der halbbrunde Ansatz einer Porträtnische erkennbar.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 305 Nr. 35 Abb. 153. – Willer (Anm. 27) 179 Nr. 160c.

14 *Vogelpeiler: Sockelrelief mit Darstellung eines Bauern, der seine Sense schleift (2. Hälfte 2./Beginn 3. Jb.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. 52,5 cm; Br. noch 72 cm; T. 61 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-132 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (20. Juli 1963).

Schwache Reliefreste auf der Vorderseite, links beschädigt durch ein sekundäres Klammerloch von der ebenfalls sekundär zugehauenen linken Seite an. Rechte Seite Ansichtsseite und glatt. Rückseite auf Anathyrose gearbeitet. An der Oberseite befindet sich links von der Mitte ein Wolfsloch; hakenförmiges Klammerloch rechts hinten. An der Unterseite ein hakenförmiges Hebelloch an der Rückseite. Weiterhin diverse sekundäre schwalbenschwanzförmige Klammerlöcher an der Rück-, Unter- und Vorderseite.

Entlang des oberen Randes ist der abschließende Rahmen eines Reliefs erhalten. Rechts ist er verloren. Die Bildfläche liegt mehr als 7 cm tief, aber vom Relief selbst ist wenig erhalten. Rechts sind die Umrisse eines Mannes zu erkennen, der sich nach links wendet. Mit seiner linken Hand hält er einen langen und platten, gebogenen Gegenstand über seinem Kopf, vermutlich eine Sense. Mit seiner freien Hand bewegt er einen kurzen Stab, einen Wetzstein, in Längsrichtung zum Werkzeug. Links war eine zweite Figur dargestellt. Das Relief, das rechts nicht von einer Leiste gerahmt wird, kann aus dem Sockel eines Grabpfeilers stammen.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 305–306 Nr. 36 Abb. 150 und 155. – Willer (Anm. 27) 179 Nr. 160d.

15 *Vogelpeiler: Giebeldreieck eines Grabpfeilers (2. Hälfte 2./3. Jb.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. 42,5 cm; Br. noch 97,5 cm; T. noch 66,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-311 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963).

Unvollständiger Stein mit architektonischer Gliederung an der Vorder- und erhaltenen Resten an der rechten Ober- und Unterseite. Auf der alten Mitte der Oberseite ist ein beschädigtes Wolfsloch zu sehen.

Die Vorderseite ist aufgeteilt in eine Anzahl nacheinander stehender geometrischer Flächen, in denen man die Struktur des untersten Abschnittes eines Grabpfeilerbegräbnisses erkennen kann. Vorne befindet sich ein Teil der linken Hälfte eines Giebeldreiecks. Dahinter sehen wir die *attika*, den Fuß einer Dachpyramide und einer Giebelbegräbnis auf der Ecke.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 306 Nr. 37 Abb. 151 und 156. – Willer (Anm. 27) 179 Nr. 160e.

16 *Vogelpeiler: Profilierte Sockelplinthe (2./3. Jb. n. Chr.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. 37 cm; Br. noch 79,5 cm; T. 91,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-395 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–64).

Hälfte einer Plinthe mit Profil an der Vorderseite. Anschlußflächen links, oben und unten erhalten. Halbes Wolfsloch in der Oberseite, durchschnitten durch eine sekundäre quer nach hinten abgeschlagene neue Nebenseite. Daneben ein Hebelloch. Hakenförmiges Klammerloch in der oberen Auflagefläche der linken Seite. An der unteren befindet sich an dieser Seite ein hakenförmiges Hebelloch.

Das Profil auf der Vorderseite besteht aus einer 11 cm hohen flachen Setzstufe, einem 2,3 cm schmalen Steg und einem breiten



Abb. 11. Maenadenpfeiler: Seitenwand einer Grabaedikula mit tanzender Maenade (Kat.-Nr. 19).

kaum schwenkenden *kyma* von 23,5 cm Höhe. Der Vorsprung des Profils beträgt ca. 30 cm. Möglicherweise von einem Grabpfeiler. CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 308 Nr. 38 Abb. 154 und 158. – Willer (Anm. 27) 179 Nr. 160f.

17 *Profilierte Sockelplinthe (2./3. Jb. n. Chr.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. 37 cm; Br. noch 106,5 cm; T. 84 cm. AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-396 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–64).

Beschädigte Vorderseite. Rechte Seite sekundär beigeschlagen, des weiteren sind alle Seiten als Anschlußflächen gefertigt. Unbrauchbares Wolfsloch zentral in der Oberseite. Hakenförmige Klammerlöcher zur linken und hinten. Quadratisches Hebelloch in der Oberseite und hakenförmiges Hebelloch am linken Rand der Unterseite.

Die Vorderseite zeigt ein zusammengesetztes Plinthprofil mit einem Vorsprung von 29 cm. Es ist aufgebaut aus einer 14 cm hohen Futterleiste oder Setzstufe, einem 2,5 cm schmalen Steg, einem 15,5 cm hohen *Kyma*, und einer 5 cm hohen Kehlleiste. Die Leisten sind unverziert. Möglicherweise von einem Grabpfeiler.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 308 Nr. 39 Abb. 157 und 159. – Willer (Anm. 27) 180 Nr. 160g.

18 *Kleiner Pfeiler: Fragment mit mythologischen Reliefs (140–160 n. Chr.)*

Kalkstein von Norroy. H. noch 28,5 cm; Br. noch 12,5 cm; T. noch 25,5 cm. Höhe des Reliefs auf der Vs: noch 10 cm; auf der Ls: noch 5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-214 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Sommer 1963).

Bis auf Relieffeste auf der linken Seite und der Vorderseite sind nur Bruchflächen übrig.

Auf der Vorderseite ist nur die rechte Schulter einer Relieffstatue erhalten. Eine gebohrte Rille verläuft entlang der Körperpartie. Der halbrunde Vorsprung links oben stammt von den Einkerbungen eines muschelförmigen Baldachins. Das Relief auf der linken Seite ist besser erhalten, aber ebenfalls sehr unvollständig. Links sind aufeinander gestapelte Felsbrocken zu sehen, daneben sind der rechte Oberschenkel, die Ferse und der Knöchel einer Person zu erkennen, welche mit nach rechts gerichteten Beinen auf dem Fels sitzt. Er hat einen Mantel um, von dem ein Ende um den Oberschenkel drapiert ist, während ein anderes Stück über den Steinen hängt. Rechts wird das vertiefte Feld durch eine vertikale Leiste abgeschlossen. Wahrscheinlich stammt dieses Bruchstück von einem kleinen pfeilerförmigen Grabmal, das auf der Vorderseite eine Nische mit Grabporträt besaß und auf den Seiten Felder mit mythologischen Darstellungen, die an die gängige Maastrichter Ikonographie vom sitzenden Herkules erinnert<sup>71</sup>.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 312 Nr. 42 Abb. 166–167.

<sup>71</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 364 ff. Nr. 64 Abb. 232, 368 ff. Nr. 65 Abb. 236.



Abb.12. Familienmahlpfeiler: Fragment mit Mahldarstellung (Kat.-Nr. 21).

19 *Maenadenpfeiler: Tanzende Maenade auf der Seitenwand einer Grabaedikula (190–220 n. Chr.)* (Abb. 11)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 60,5 cm; Br. 38,5 cm; T. 96,5 cm. H. des Reliefs: 0,5 cm (Vs) und 5 cm (Rs).

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-110 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (22. Juli 1963).

Vollständiger Block mit unvollendeten Reliefresten auf der Vorderseite und auf der rechten Seite. Die Rückseite ist als Stoßfläche gearbeitet. Wolfsloch zentral in der Oberseite, wo ebenfalls ein quadratisches Hebelloch und ein hakenförmiges Klammerloch nach hinten geschlagen sind. An der Unterseite ist hinten ein großes, hakenförmiges Hebelloch zu erkennen. Sekundäres Schwalbenschwanzloch an der Oberseite zum linken Rand quer durch das Relief hin.

Die Bildhauerarbeit dieses Steins ist unvollendet. Dies fällt besonders an der rechten Nebenseite auf, an der die Skulptur in

den verschiedenen Bearbeitungsphasen stehen geblieben ist. Rechts ist die Hälfte des Oberkörpers einer tanzenden Mäna-  
de zu erkennen. Die Relieffigur bricht plötzlich am rechten und am unteren Rand des Steins ab. Die Maenade ist im wilden Tanz dargestellt, den Rücken zum Betrachter gekehrt, den Kopf über die Schulter nach links geworfen, und den linken Arm lose entlang ihrer Seite schwingend. Die Konturen ihrer Figur sind hinreichend ausgearbeitet, aber es sieht danach aus, daß die Formgebung nicht vollständig erfolgte. Die Haarpartie ist lediglich im ersten Ansatz vorhanden und es kann nicht in der Absicht des Bildhauers gelegen haben, den hervorquellenden Augapfel ohne Angabe der Pupille zu belassen. Desweiteren ist die Bildfläche neben den Tänzerinnen nicht auf Tiefe gearbeitet. Links sind der 31 cm breite Eckpilaster und sein Ornament mit einem Akanthuskandelaber gerade skizzenartig in den Stein gekerbt. Die Vorderseite des Steins zeigt einen

Teil eines mit Weinranken und Weintrauben verzierten Eckpilasters. Obschon das Relief ziemlich detailliert vorgearbeitet ist, wurde auch dieses wahrscheinlich nicht fertiggestellt. Dafür ist es zu flach und der Untergrund zu seicht. Der Steinblock stammt aus dem Hauptabschnitt von einem monumentalen Grabmal mit einem pseudo-architektonischen Aufbau.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 316–319 Nr. 44 Abb. 170–171 und 173. – Willer (Anm. 27) 181–182 Nr. 165.

20 *Maenadenpfeiler (?)*: Fragment von einem Eckpilaster mit einer Satyrmaske, Kymbalon und einer *syrix* (190–220 n. Chr.)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 58,5 cm; Br. noch 36 cm; T. 43,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-374 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–64).

Das Relief auf der Vorderseite ist durch Verwitterung kaum noch zu erkennen. Die rechte Seite und die Unterseite sind abgebrochen. Wolfsloch in der Oberseite.

Auf der Vorderseite sind vage Relieffreste eines vertikalen Reliefes mit einer windenden Blattranke und aufgehängten dionysischen Symbolen oder Weihgeschenken erhalten. In der ovalen Form darüber erkennen wir die bärtige Maske eines Satyrs oder Silen, die im Profil nach links wiedergegeben ist. Das Auge ist gerade noch unter dem Oberrand des Steins sichtbar. Unter der Maske sind Musikinstrumente aus den orgiastischen Riten wiedergegeben. Zunächst sehen wir ein metallenes Becken oder *kymbalon*. Dann folgt eine Panflöte oder *syrix*, die an einem Band hängt. Unter dem Bart des Satyrn ist ein Weinreben- oder Efeublatt der Ranke erkennbar.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 319 Nr. 45 Abb. 172. – Willer (Anm. 27) 181 Nr. 163.

21 *Pfeiler mit Familienmabl*: Block mit der Darstellung eines Familienmabls (170–190 n. Chr.) (Abb. 12)

Kalkstein von Euville/Lérrouville. H. 74 cm; Br. 73,5 cm; T. 40 cm. H. des Reliefs: noch 5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-004 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (23. Juli 1963).

Vollständiger Block mit verwittertem Relief auf der Vorderseite und linker ansichtiger Seite. Die rechte Seite und die Rückseite sind als Anschlußflächen gefertigt. Wolfsloch mitten in der Oberseite, hakenförmige Klammerlöcher rechts und hinten. Ebenfalls ein hakenförmiges Hebelloch auf der Unterseite hinten. Merkwürdige quer und aneinander anschließende Beschädigungen an Ober-, Rück- und Unterseiten, vermutlich als Folge schleifender Ankerketten.

Auf der Vorderseite ist der linke Abschnitt eines breiten Reliefes mit einer Darstellung aus dem alltäglichen Leben erhalten. Auf der rechten Hälfte sitzt eine Frau in einem Stuhl mit hoher Rückenlehne (*cathedra*) nach rechts. Mit ihrer linken Hand hält sie ein gewölbt geformtes Objekt auf ihrem Schoß, einen Beutel oder einen kleinen Korb mit Früchten. Ihre andere Hand streckt sie nach vorne zu einer Figur aus, die links von ihr auf einem angrenzenden Stein abgebildet war und die vermutlich ihren Gatten darstellt. Die Dame trägt eine gegürtete *tunica* mit weiten Ärmeln und darunter ein Unterkleid. Ihr Gesicht zeigt markante Züge. Die Haare sind von einem Scheitel in der Mitte zur Seite gekämmt und umrahmen in einem Kranz ihr Gesicht.

Hinten im Nacken laufen sie in einem Knoten zusammen. Die Relieffigur sticht vom Hintergrund durch eine breite gebohnte Konturlinie ab. Links steht ein Diener, der herbei kommt und etwas vor seiner Brust trägt. Er ist in eine gallische *tunica* gekleidet. Seine Gestalt ist kleiner als die der Frau. Zwischen ihm und seiner Herrin ist der Rest einer Säule zu sehen, die der Darstellung den Rahmen eines Raumes verlieh. Der Stein stammt aus der linken Wand des Hauptabschnittes von einem Grabpfeiler. Die unverzierte 24,5 cm breite Eckleiste auf der linken Seite gehört zu der pseudo-architektonischen Einteilung der Rückwand. Offenbar hatte die Seitenwand keine Eckpilaster.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 319–322 Nr. 46 Abb. 174–175. – Willer (Anm. 27) 177 Nr. 157. – P. Noelke, Zu den Grabreliefs mit Darstellung des *convivium coniugale* im römischen Germanien und im benachbarten Gallien. *Bonner Jahrb.* 205, 2005, 196, 211, 228 Nr. 10.

22 *Der Pfeiler des Händlers 1*: Block mit Teil einer Handelsszene (125–150 n. Chr.) (Abb. 13)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 58 cm; Br. 82 cm; T. 66 cm. H. des Reliefs: noch 7 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-008 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (August 1963).

Vollständiger Block mit Beschädigungen an den Rändern und den höheren Teilen des Reliefs. Zentral in der Oberseite befindet sich ein Wolfsloch, links und rechts befinden sich schwalbenschwanzförmige Klammerlöcher.

Der Stein zeigt ein Fragment mit einer Szene aus dem alltäglichen Leben. Wir sehen drei Personen, links zwei Männer, die Amphoren herbeibringen, und rechts eine Figur, die sie in Empfang nimmt. Die Szene findet vor dem Hintergrund eines Gebäudes statt, das durch zwei Giebel mit Giebeldreieck beherrscht wird, die sich in der Mitte der Darstellung oberhalb eines schlichten Pfeilers treffen. Die Aufmerksamkeit wird auf die rechte Seite der Szenerie gelenkt, wo eine einzelne Figur unter einem durchbrochenen Giebeldreieck steht. Der dreieckige Giebel wird durch T-förmige Eckornamente bekrönt. Das linke Giebeldreieck ist einfacher und stellt ein Gebäude dar, von dem der Dachfirst nach links durchläuft (in verkehrter Perspektive). In den Giebelfeldern und im Dach links sind drei viereckige „Fenster“ angebracht. Unter dem Bogen des durchbrochenen oder „syrischen“ Giebeldreiecks steht die Hauptfigur, in eine *tunica* mit langen Ärmeln gekleidet. Der Umriß des Kopfes läßt auf den ersten Blick an eine hoch aufgesteckte Frauenfrisur denken, die gut zu einer langen *tunica* paßt, der typischen Frauenkleidung. Es kann sich jedoch auch um eine Mütze oder Kappe handeln, und die lange Kleidung kann ein Amtsgewand darstellen. Die Person ist zwei Männern zugewandt, die vor dem linken Gebäude näher herankommen. Beide sind mit einer *tunica exomis* bekleidet, der klassischen Arbeitskleidung, die eine Schulter unbedeckt läßt. Der vordere Mann hält an. Er hält seinen linken Arm abwärts, wo nach Analogie zu Kat.-Nr. 23 eine Amphore auf dem Boden gestanden haben muß. An den Relieffresten ist zu erkennen, daß er seine rechte Hand in einem Gestus hoch hält. Die Figur rechts gestikuliert mit ihrer rechten Hand auch in seine Richtung. Die zweite Figur kommt von links und trägt eine Amphore im Nacken, die in Stroh verpackt ist. Die Falten der Kleidung der rechten Figur sind



Abb. 13. Der Pfeiler des Händlers 1: Fragment mit Darstellung einer Handelsszene (Kat.-Nr. 22).

schematisch und teils durch gebohrte Linien wiedergegeben. Die Amphorenträger sind nach den besten akademischen Prinzipien gearbeitet. Ihre Kleidung fällt naturalistisch über einen athletisch geformten Körper. Die langgestreckten und gebohrten Falten zwischen den stoffreichen Faltenrücken erzeugen einen bildlichen Effekt. Der Stein stammt von einem Grabpfeiler. Das vollständige Relieffeld hatte eine Höhe von ungefähr 90 cm und kann sowohl aus dem Sockel, als auch aus den horizontalen Lagen (Registern) der Seitenwand des Hauptabschnittes stammen. Die Klammerlöcher an der Oberseite des Steins zeigen, daß das Monument sich nach beiden Seiten fortgesetzt hat, das Relief wurde jedoch nur nach rechts fortgesetzt.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 322–325 Nr. 47 Abb. 176–177. – Willer (Anm. 27) 177–178 Nr. 158 Taf. 27,1 (Datierung 150–160 n. Chr.).

23 *Der Pfeiler des Händlers 2: Block mit Teil einer Handelsszene (140–160 n. Chr.)* (Abb. 14)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 57 cm; Br. 82 cm; T. 66 cm. H. des Reliefs: noch 7 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-122 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (23. Juli 1963).

Vollständiger Block, der auf der Vorderseite noch erkennbare Reste des Reliefs zeigt, welches aber entlang der Ränder völlig verschwunden ist. Wolfsloch in der Mitte der Oberseite und

schwalbenschwanzförmiges Klammerloch rechts. Hakenförmiges Hebelloch links an der Unterseite.

Die Darstellung ist dieselbe wie auf der Vorderseite von Kat.-Nr. 22. Dieses Relief ist aber im Vergleich mit der Szene ca. 15 cm nach oben verschoben, so daß weniger von der Architektur und mehr von den Figuren sichtbar ist. Die laufende Bewegung des hinteren Trägers, der eine Amphore auf seinem Rücken hat, ist hier besser zu erkennen. Er trägt eine auf der Brust verknotete und schön herabfallende *tunica exomis*. Der vordere Träger hebt seine rechte Hand in einem Gestus zur ausgestreckten Hand der Figur rechts empor. Sein Gesicht war frontal wiedergegeben. Er trägt eine *exomis*, die in einem Umschlag um seine Hüften hängt. Mit der linken Hand hält er die Amphore, die vor ihm neben einer anderen Amphore auf dem Boden steht, an einem Henkel fest. Die dritte Figur, die rechts steht, ist in eine weite *tunica* gekleidet, die unter der Brust geschnürt ist und weit fallende Ärmel hat. Der Faltenwurf seiner Kleidung ist ganz anders als die von den Amphorenträgern, aber unterscheidet sich auch von derselben Figur auf Kat.-Nr. 22. Hier wechseln sich stilisierte und abgeflachte Faltenrücken mit einem breiten, flachen Faltenwurf ab, wodurch ein starker Lichtkontrast entsteht. Auch dieser Stein stammt von einem Grabpfeiler.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 325–326 Nr. 48 Abb. 178–179. – Willer (Anm. 27) 178 Nr. 159 Taf. 27,2 (Datierung 160–180 n. Chr.).



Abb. 14. Der Pfeiler des Händlers 2: Fragment mit Darstellung einer Handelsszene (Kat.-Nr. 23).

24 Pfeiler mit Pachtzahlung: Massiver Steinblock mit Eckpilaster und Pachtzahlung (200–240 n. Chr.) (Abb. 15)

Kalkstein von Euville/Lérrouville. H. 44,5 cm; Br. noch 134 cm; T. 83 cm. H. des Reliefs: 3 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-114 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–64).

So gut wie vollständiger Steinblock, dessen linker Rand abgebrochen ist und der rechte Relieftteil auf der Vorderseite und

die Oberseite bis zur Unkenntlichkeit verwittert sind. Ungefähr zentral in der Oberseite befindet sich ein Wolfsloch mit einem viereckigen Hebelloch links davon. Am rechten Rand der Unterseite ist ein hakenförmiges Hebelloch angebracht, auf der Rückseite ein nach unten gerichtetes sekundäres schwalbenschwanzförmiges Klammerloch.

Auf einer rechteckig vertieften Bildfläche ist die linke untere Ecke eines horizontalen Relieffeldes erhalten, neben dem



Abb. 15. Pfeiler mit Pachtzahlung: Fragment mit Eckpilaster und Pachtzahlung (Kat.-Nr. 24).



Abb. 16. Fragment mit Architekturdarstellung (Kat.-Nr. 26).

Fragment eines Eckpilasters mit dem Fuß von einem Akanthuskandelaber. Links sind die Beine eines stehenden, halb nach rechts gedrehten Mannes in kurzer *tunica* oder gallischem Mantel erhalten. Vor ihm läuft ein zweiter Mann nach rechts. Er trägt ebenfalls eine kurze *tunica*. Von dieser Figur ist noch weniger erhalten. Rechts unten ist die Ecke eines kistenförmigen Möbels erkennbar. Die Männer sind gedrunen und grob wiedergegeben, ein Eindruck, der durch den Faltenwurf der Kleidung in brettlartigen Streifen noch verstärkt wird. Der Boden ist naturnah dargestellt. Der Block stammt unzweifelhaft aus dem Hauptabschnitt von einem Grabpfeiler und gehörte zu einer der Nebenseiten mit einer Anzahl von horizontalen Registern übereinander. Der Pilaster stellt die Unterkante eines Akanthuskandelabers dar. Er war ursprünglich 28 cm breit, was auf einen ursprünglich mindestens 224 cm hohen Pilasterschaft hinweist.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 326–328 Nr. 49 Abb. 180–181. – Willer (Anm. 27) 182 Nr. 167 (datiert 230–240 n. Chr.).

25 Pfeiler mit Diener: Eckblock mit reich verzierten Pilastern (175–200 n. Chr.)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. noch 37 cm; Br. noch 27,5 cm; T. noch 42,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 759A (LGOG).

FO: Wahrscheinlich Maastricht.

Rück- und Unterseite sind Bruchflächen. Es haben sich keine Konstruktionslöcher erhalten, wodurch die ursprünglichen Maße des Steins nicht rekonstruiert werden können, er muß jedoch relativ hoch und schmal gewesen sein (vergl. Kat.-Nr. 19). Das Relief auf der rechten Seite ist durch ein rechteckiges Loch von 17 x 20 cm schwer beschädigt.

Die Vorderseite macht den Teil eines Eckpilasters aus, der genauso breit war wie der Stein selbst (27,5 cm). Der Pilaster war mit einer sich empor windenden Akanthusranke verziert. Eine Spirale mit einer frontalen vierteiligen Rosette ist erhalten geblieben. Das Relief ist flach, schematisch und grob. Auf der rechten Seite befindet sich auf der Ecke ebenfalls ein Pilaster.

Dieser zeigt ein Ornament in Form von gestaffelten Akanthuskandelabern und ist lediglich 21 cm breit. Auf dem Fragment sind die Reste eines kelchförmigen oberen Endes eines Kandelabers zu sehen und das Füßchen mit aufrechten Blättern des folgenden. Der Hintergrund des Relieffeldes rechts liegt 4 cm zurück. Hier erkennen wir noch einen Teil der rechten Körperhälfte und Ellenbogen einer stehenden Person, die in eine gallische Tunika gekleidet ist. Der Stein stammt von einem Grabpfeiler. Die emporklimmende Ranke mit Rosetten zierete den rechten Eckpilaster auf der Vorderseite des Hauptabschnitts. Wenn wir für den Eckpilaster ein Verhältnis zwischen Breite und Höhe von 1:8 als Ausgangspunkt nehmen, dürfte der Pilasterschaft ungefähr 220 cm hoch gewesen sein. Auf der rechten Nebenseite des Hauptabschnitts waren Register mit Szenen aus dem alltäglichen Leben dargestellt.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 328–330 Nr. 50 Abb. 183–184. – Willer (Anm. 27) 182 Nr. 168.



Abb. 17. Steinblock mit stilisiertem vegetabilen Ornament (Kat.-Nr. 27).

26 Steinblock mit Ansatz einer Architekturdarstellung (Anfang 3. Jh. n. Chr.) (Abb. 16)

Kalkstein von Euville/Lérrouville. H. 63,5 cm; Br. 73 cm; T. 58 cm. H. des Reliefs: 1,5–6,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-383 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963).

Vollständig und gut erhaltener Block mit Wolfsloch in der Mitte der Oberseite. Linke und rechte Seite sind als Stoßflächen gearbeitet.

Der größte Teil der Vorderseite ist glatt und unverziert. Allein rechts ist der Ansatz eines Bogens zu erkennen. Von einer einfach profilierten Auflage, die ihrerseits auf einem tiefer gelegenen Stützpfiler liegt, läuft die Archivolte nach rechts empor. Die Bogenumrahmung oder Archivolte weist zwei flache Leisten ohne Ornament auf. Das Fragment erinnert an die Hintergrundarchitektur bei Genredarstellungen auf monumentalen Grabmälern. Aufgrund der Größe des Bogens (Mittellinie 75 cm) läßt sich auch an die Umrahmung einer Porträtinsche denken. Vermutlich stammt es von einem Grabpfeiler.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 396 Nr. 85.

27 *Steinblock mit stilisiertem vegetabilen Ornament (Ende 2. Jb. n. Chr.)* (Abb. 17)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 45,5 cm; Br. 60 cm; T. 65 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-361 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Ende Juli 1963).

Vollständig und gut erhaltener Block mit Wolfsloch in der Mitte der Oberseite. Die linke, rechte und Rückseite sind als Stoßflächen gearbeitet. Schwalbenschwanzlöcher auf der rechten Seite oben und unten.

Die größtenteils unverzierte Vorderseite besitzt oben eine 10 cm breite Leiste. Diese begrenzt die Unterseite einer Nische oder eines Relieffeldes, von dem der Ansatz entlang des oberen Randes des Steins noch sichtbar ist. Die Leiste ist lediglich durch eine Linie angegeben und mit eingeritzten stilisierten Blättern verziert, die von einem kelchförmigen Motiv links nach rechts auslaufen. Es ist möglich, daß die Leiste die Trennung darstellte zwischen der Inschriftenfläche und der Porträtische eines Grabmonumentes.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 396 Nr. 84.

#### Verschiedenes

28 *Block eines Grabaltars (eines sevir augustalis?) mit fragmentarischem Stieropfer (100–150 n. Chr.)* (Abb. 18)

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 105 cm; Br. 43 cm; T. 89,5 cm. H. des Reliefs: 4 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-378 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, im Balkenrost der Römischen Brücke (21. Januar 1964).

Massiver orthostater Block mit Relief auf der Vorderseite, das besonders links unten und rechts oben abgebrochen oder verschliffen ist. Das Relieffeld befindet sich in einem passablen Zustand. Die linke Seite war ursprünglich ansichtig, aber durch das Wasser sehr stark abgenutzt. Rechte Seite und Rückseite sind als Stoßflächen gearbeitet. Wolfsloch mitten auf der Oberseite. Rechts vorne ein quadratisches Hebelloch nahe bei einem hakenförmigen Klammerloch nach rechts. Große sekundäre Schwalbenschwanzlöcher unten und oben auf der Rückseite.

Die obere Hälfte der ansonsten unverzierten Vorderseite zeigt die linke Ecke eines horizontalen Relieffrieses mit dem Hinterleib eines beeindruckenden, nach rechts laufenden Stieres, vermutlich eines Opfertieres. Der Grund ist sehr schön geglättet. Das Feld ist 53 cm hoch und 4 cm tief. Es wird von einem schlichten abgeschrägten Rand umrahmt.

Auf der linken Nebenseite sind lediglich Linien und ein undeutliches Figürchen eingeritzt. Der Stein gehörte zur linken Wand eines Grabmonumentes, möglicherweise eines Grabaltars. Die Rückseite war nicht verziert.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 333 Nr. 52 Abb. 184 und 186. – Willer (Anm. 27) 176–177 Nr. 155.

29 *Fragment eines Grabaltars mit monumentaler Inschrift (100–150 n. Chr.)*

Kalkstein von Norroy. H. noch 72,5 cm; Br. noch 79,5 cm; T. noch 12 cm. H. des Reliefs: 3 cm. Höhe der Buchstaben auf Zeile 1: 22,5 cm; Zeile 2: 18 cm; Zeile 3: 13,5 cm.



Abb. 18. Block eines Grabaltars mit fragmentarischer Darstellung eines Stieropfers (Kat.-Nr. 28).

AO: Maastricht, Museumskeller Derlon. Inv.-Nr. BM 2452A-011 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (25. Juli 1963).

Die Vorderseite ist verwaschen, aber in gutem Zustand. Ein Teil der Oberseite ist erhalten, alle andere Seiten sind jedoch abgebrochen. Die Rückseite ist durch strömendes Wasser vollkommen ausgewaschen.

Die fragmentarische Steinplatte zeigt den linken Teil einer Inschrift in Großbuchstaben. Die Anfangsbuchstaben von drei Zeilen sind erhalten. Sie sind wie üblich spitz eingeschlagen, bis 17 mm Tiefe und äußerst präzise. Die Höhe der Zeilen nimmt von oben nach unten hin ab. Durch den ungleichmäßigen Abstand der Anfangsbuchstaben jeder Zeilen zur Umrahmung kann abgeleitet werden, daß der Text zentriert war:

LAT[---] / PR[---] / CVP[---]

An der linken Seite wird die Inschrift durch eine vertiefte Zierleiste begrenzt, von der lediglich ein kleines trapezförmiges Stück übrig ist. Es existiert kein Verlaufprofil oder trennende Leiste zwischen dem vertikalen Fries und der Inschriftenfläche. Das Ornament ist der Teil einer emporwindenden Akanthusranke mit einer doppelten Windung des Stengels in den Blattspiralen. Zwischen den restlichen zwei Spiralfragmenten und dem Rand der Inschrift, sitzt ein Vogel, der sein Köpfchen

elegant zu einer Traube empor wendet, die aus der Mitte der oberen Blattrosette herabhängt. Um den Hauptstengel, der teilweise mit schmalen Deckblättern verhüllt ist, ranken sich kleine Zweige. Die Skulptur ist fast „en creux“ gemacht. Allein die oberste Lage des Reliefs war detailliert ausgeführt. Die Konturen zeichnen sich scharf ab und sind durch Bohrarbeiten betont. Der Grund tritt zwischen dem Ornament gut hervor, ist jedoch nicht dominant. Der langwährende Verbleib des Steins im Wasser hat viele Details ausgewaschen. Als Folge davon springt das Bohrwerk im Laub stark ins Auge. Doch ist die detaillierte und plastische Qualität der Bildhauerarbeit gut zu sehen. Das Fragment stammt höchstwahrscheinlich von der Vorderseite eines monumentalen Grabaltars. Bei diesem Grabtypus nimmt die Inschrift eine dominante Stellung ein. Die Umrahmung mit Randfriesen war eine der wenigen Möglichkeiten, um die Altarfront zu schmücken. Auch die flache Form des Steins deutet auf einen Grabaltar hin. Daraus könnte gefolgert werden, daß die Platte mit der Inschrift den Hohlraum für eine Graburne (*loculus*) abgeschlossen hat.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 334–336 Nr. 53 Abb. 187. – *Année Épigr.* 1996, 378–379 Nr. 1093. – Willer (Anm. 27) 177 Nr. 156.

30 *Relief mit Gladiatorenkampf (190–220 n. Chr.)*

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 46,5 cm; Br. 58 cm; T. 24 cm.

AO: Inv.-Nr. BM 734A (LGOG).

FO: Maastricht, Plankstraat 7 (1900).

Vollständiger Giebelstein mit Fugenseiten. Auf dem Relief haben sich noch Reste von Polychromie erhalten.

Das Relief zeigt das Ende eines Kampfes zwischen zwei Gladiatoren. Die rechte Figur hat den Kampf verloren. Er steht mit seinem Rücken zum Betrachter gewandt. Sein Schwert (*gladius*) ist auf den Boden gefallen und liegt vor seinem linken Bein. Er fleht den Organisator (*editor muneris*), der das Spiel zu Diensten der *res publica* ausgerichtet hat, um Gnade (*missio*), indem er seine linke Hand mit aufgerichteten Daumen in die Höhe hält. Inzwischen hält er seinen Gegner, der sich von links nähert, über seine Schulter im Schach. Dieser scheint nicht vor zu haben, sein Tun zu beenden. Er hält sein Schwert in der rechten Hand nach vorne, während er seinen Schild in der anderen Hand schützend vor sich hat. Es ist auffällig, daß die zwei Männer zur selben Klasse von Gladiatoren gehören. Sie sind durch ihre Kleidung und Bewaffnung als *murmillones* gekennzeichnet. Beide tragen den obligatorischen Lendenschurz (*subligaculum*) und eine Armbandage um den rechten Arm (*manica*), einen Beinschutz um das linke Schienbein, eine Bandage unterhalb des Knies, und einen kurzen Schienbeinschützer auf dem rechten Schienbein. Ihre Köpfe werden durch einen kugelförmigen Helm mit zwei Augenlöchern auf der Vorderseite und Federflügelschmuck an den Seiten geschützt. Zu ihrer Verteidigung haben beide einen hochoval, halbrund gewölbten Schild und für den Angriff ein kurzes gerades Schwert. Das *subligaculum* wird mittels eines breiten Gürtels (*baltens*) gehalten, von dem die Außenenden auf dem Rücken über dem Lendenschurz herabhängen. Gut erkennbar ist die Struktur der *manica*, ein Ärmel aus Stoff oder Leder mit metallenen oder ledernen Bandagen. Die Darstellung ist in wenig erhabenem Relief an einer vertieften Bildfläche angebracht. Die kämpfenden Figuren

setzen sich klar gegen den kahlen Hintergrund ab. Obwohl die Gladiatoren clichéartige Figuren sind, macht die Szene einen suggestiven und kraftvollen Eindruck. Haltung und Gestik der beiden sprechen für sich als eine Pantomime. Vermutlich war dieser Stein in die Umfriedung eines Grabbezirks eingemauert. Die Sitte, einzelne Steine mit Texten und Reliefdarstellungen in der Einfriedung eines derartigen Grabbezirks oder in columbaria aufzustellen, ist aus Italien bekannt.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 330–333 Nr. 51 Abb. 185.

31 *Freistehender Löwe mit Beutetier (160–190 n. Chr.)*

Kalkstein von Chémery/Verdun. H. 71,5 cm. Maße des Fußstücks: H. 7 cm; Br. 33,5 cm; T. 83 cm.

AO: Maastricht, Centre Céramique, Inv.-Nr. BM 2452A-007 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (19. Juli 1963).

Freistehende Plastik, die in zwei Teilen aus dem Fluß gehoben wurde. Die Bildhauerarbeit ist verwaschen, aber noch in einem guten Zustand. Linke Vorderpfote und Maul teilweise weggebrochen, ebenso wie eine Ecke der Grundplatte.

Der Löwe sitzt triumphierend über ein ihm zur Beute gewordenes Pferd gebeugt. Er hat seine linke Vorderpfote auf die Schnauze des Pferdekopfes gelegt. Sein Blick ist abwärts nach rechts gerichtet. Eine eindrucksvolle Mähne umrahmt seine Schnauze. Sie fällt in schweren und tief unterschrittenen Locken herab. Das Fell des Raubtieres ist glatt. Die Muskulatur wird nicht betont. Der Schwanz ist um die rechte Hinterpfote gerollt. Unter dem Bauch des Löwen ist die Mähne des Pferdes zu erkennen. Nur der Kopf des überwältigten Tieres ist dargestellt. Er ist mit hängenden Ohren und geschlossenen Augen nach links gewandt. Die Gruppe wirkt ausdrucksstark durch den Gegensatz von Licht und Schatten, der reich gestalteten Mähne und dem glatten Fell, der unterschiedlichen Wendung der Köpfe, die sich gegenseitig kreuzenden Diagonalen von Löwenrücken und Pferdenase und dem inhaltlichen Kontrast von Leben und Tod, Bezwinger und Bezwungenem. Auch die Formgebung der Augen ist ausdrucksvoll. Die obersten Augenlider sind schwer und an der Nasenwurzel hoch aufgerissen, die unteren sind kaum angedeutet. Die Iris in den Augen des Löwenkopfes ist tief und über die ganze Breite ausgebohrt. Die Statue war vermutlich auf einem eigenen Sockel in einem Grabbezirk aufgestellt.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 336–338 Nr. 54 Abb. 188–190.

32 *Fragment eines freistehenden Bären (190–220 n. Chr.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. noch 40 cm; Br. 28 cm; L. noch 31 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-137 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (11. Dezember 1963). Allein der hintere Teil der freistehenden Plastik ist erhalten. Abgebrochen auf halbem Weg bis zur hinteren Pfote. Die Skulptur ist verwaschen.

Hinterer Teil eines freistehenden Tieres. Die grob gearbeitete Oberfläche suggeriert ein struppiges Fell. Naturalistische Wiedergabe mit Beachtung von Details und Muskulatur. Schwach erkennbar ist der kleine Schweif. Auf dem linken Schenkel ist ein runder Vorsprung zu erkennen, dessen Bedeutung unklar

ist. Es sieht danach aus, daß es sich um den Teil eines auf vier Pfoten stehenden Bären handelt.  
CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 338–340 Nr. 55 Abb. 191–192.

Architekturelemente von Grabmonumenten

33 *Fragment von einem mit Ranken verzierten Eckpfosten (2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein von Norroy. H. noch 24 cm; Br. 33,5 cm; T. noch 34 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-352 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–1964).

Die linke Seite und die Vorderseite weisen Reste eines stark erodierten Reliefs auf. Die rechte Seite war genauso wie die Unterseite Anschlußfläche. Letztere weist eine sekundäres (?) schwalbenschwanzförmiges Klammerloch nach rechts auf. Weiterhin lediglich Bruchflächen.

Beide aneinander grenzenden Eckpilaster besitzen eine pflanzenartige Verzierung, die ursprünglich flach ausgeführt war. Die Pilaster auf der Vorderseite weisen zwischen den schmalen Eckleisten einen Teil eines Blattkandelabers auf. Unter dem dreiteiligen Füßchen und der Unterseite von einem dreiteiligen Blattkelch ist ein Motiv von zwei symmetrisch herabhängenden Blättchen zu sehen, die in der Mitte durch ihre spiralförmigen Außenenden miteinander verbunden sind. Dies erinnert an einen Palmettenfries auf einem Grabturm des 1. Jahrhundert aus Maastricht<sup>72</sup>. Die Breite des Eckpilasters auf der linken Seite ist nicht bekannt. Allein ein kleines Stück einer Ranke mit nach beiden Seiten ausgebreiteten Blättern ist erhalten geblieben. Das Bruchstück stammt von einem Grabmonument.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 396 Nr. 90.

34 *Massiver Eckblock mit Rankenfries (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein aus Chémery/Verdun. H. 39 cm; Br. 122,5 cm; T. 84 cm. H. des Reliefs: 0,5–1 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-104 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (25. Juli 1963).

Das Relief auf der linken Seite und der Vorderseite ist verwittert, aber erkennbar. Die Rückseite ist ebenfalls Ansichtseite, die rechte Seite ist als Stoßfläche gearbeitet. Wolfsloch zentral in der Oberseite, hakenförmiges Hebelloch rechts in der Unterseite.

Auf der Vorderseite schwingt sich eine Ranke von rechts, vermutlich von einem zentralen Motiv, zur linken Ecke hin und nimmt die gesamte Höhe der Fläche ein. In den spiralförmigen Windungen sind eine Blatt- und eine Blumenrosette eingearbeitet, zwischen den Ranken sind Weinreben zu sehen. Links schließt eine vertikale Rahmenleiste die Bildfläche ab. Eine medaillonförmige Komposition aus Ranken rund um eine frontale Rosette schmückt die linke Seite. Zu beiden Seiten füllen halb aufstehende Akanthusblätter die Ecken. Das Relief war vollständig umrahmt. Die Bildhauerarbeit ist sehr flach mit wenigen Lichtkontrasten. Alleine die Umriss des Schmucks sind ein wenig eingeritzt und lediglich an wenigen Stellen ist der Hintergrund freigemacht. Von einer zentralen Komposition ausgehend muß die Ranke von der Vorderseite mehr als zweimal die Breite dieses Steines gehabt haben. Der so erzielte

Fries mit einem Verhältnis von Breite zur Tiefe von ca. 3:1 war vermutlich Bestandteil eines treppenförmigen Unterbaus eines monumentalen Grabbaus.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 396 Nr. 92.

35 *Balkenförmiger Stein mit Rautenfries (Ende 1. oder 1. Hälfte 2. Jh.) (Abb. 19)*

Kalkstein aus Euville/Lérouville. H. 24 cm; Br. noch 91,5 cm; T. 22 cm. H. des Reliefs: 0,2 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-119 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963).

Zwei aneinander passende Stücke eines unvollständigen, steinernen Balkens. Leicht verwaschenes Relief auf der Vorderseite. Links abgebrochen. Wolfsloch im Zentrum der Oberseite, 72,5 cm von der rechten Seite und ein hakenförmiges Klammerloch rechts. Sekundäres Schwalbenschwanzklammerloch zur Vorderseite auf dem linken Fragment.

Der balkenförmige Fries zeigt ein Ornament aus einem sehr flachen Gitterwerk aus gekreuzten Latten. Es wird sowohl oben wie auch unten durch eine schmale flache Leiste begrenzt. Solchen Dekor gibt es auf Sockeln, Plinten und Leisten von monumentalen Grabtürmen, -pfeilern und -altären. Der Balken hatte ursprünglich eine Länge von 145 cm (auf Grund von der Stelle des Wolfslochs).

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 396 Nr. 93.

36 *Eckblock eines Frieses mit Waffendarstellungen (Beginn 3. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein aus Chémery/Verdun. H. 43 cm; Br. 91 cm; T. 73 cm. H. des Reliefs: 2,5–3 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-302 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–1964).

Vollständiger Block in schlechtem Zustand. Das Relief auf der linken Seite ist verschwunden, aber auf der Vorderseite ist es noch erkennbar. Wolfsloch in der Mitte der Oberseite und viereckiges Hebelloch vorne. Hakenförmiges Hebelloch an der hinteren Unterseite.

Eckstein eines mit umlaufendem Fries verzierten Baugliedes. Auf der Vorderseite sind einige Schilde in perspektivischer Verzerrung wiedergegeben. Die Reliefreste auf der linken Seite sind unkenntlich. Die Bildhauerarbeit ist mehr oder weniger plastisch und weist eine Anzahl von Spitzmeißel- und Hobel Spuren auf. Das Relief erinnert an das Ornament von Plinthen an Grabaltären und Grabpfeilern des späten 2. Jhs.

CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 396 Nr. 91.

<sup>72</sup> CSIR Nederland. *Germania inferior* – Maastricht 286–289 Nr. 22 Abb. 124–126.

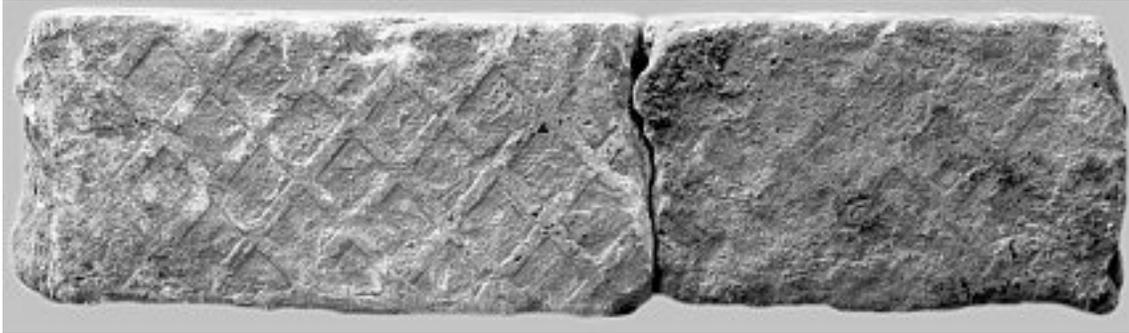


Abb. 19. Balkenförmiger Stein mit Rautenfries (Kat.-Nr. 35).

37 *Fragment von einem Kompositkapitell (Beginn 2. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein aus Norroy. H. noch 12,4 cm; Br. noch 12,7 cm; T. noch 13 cm. H. Eierstab: 4,7 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-213 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Juli 1963).

Bruchstück mit verwitterten Reliefresten auf zwei angrenzenden Seiten und flacher Oberseite.

Kapitell eines Pfeilers oder Eckpilasters eines Grabmonuments. Es gehört zu den Rheinländischen Kompositkapitellen vom Typ R (nach Kähler). Rund um den Fuß des viereckigen *kalathos* sind aufrechte Akanthusblätter angeordnet, jeweils eines in der Mitte und eines in Seitenansicht auf der Ecke. Der *kalathos* ist desweiteren unverziert und wird oben durch ein einfaches halbrundes Profil abgeschlossen. Der ionische Oberbau besteht aus einem Eierstab, an dessen Ecken Voluten entspringen. Das Kapitell ist mit einem *abacus* abgedeckt, aber von Abakusrosetten ist nichts erhalten.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 396 Nr. 97.

38 *Fragment von einem akantabisierenden Kapitell (3. Viertel 2. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein aus Norroy. H. noch 16 cm; Br. (des Querschnitts oben) 23,5 cm; T. 11,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-139 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Juli 1963).

Sehr schlecht erhaltenes Bruchstück, worauf genug erhalten ist, um die Kapitellform zu erkennen.

Trotz seines sehr zerstörten Zustands ist es möglich, in diesem Fragment nahezu den vollständigen Aufbau von einem rheinländischen akantabisierenden Kapitell vom Typ D (nach Kähler) zu erkennen. Auf halber Höhe stellen wir die horizontale Trennung fest zwischen den mit zwei (?) Reihen von Akanthusblättern umgebenen Kalathosfuß und dem geteilten Kelch darüber. Allein die Umrisse von einigen Blättern des obersten Blattkranzes sind vage erkennbar. Zwischen ihren Spitzen springt jedoch deutlich die Manschette der ungegliederten *caulis* ins Auge, durch die vier Löcher, die das mittlere der drei Manschettenblätter markiert. Aus der *caulis* entsteht ein zweiteiliger Blattkelch, dessen äußerstes Blatt die Eckvolute unterstützt und das Innerste die *helix*. Die Lappen der Kelchblätter besitzen ein fast löffelförmig ausgehöhltes Zentrum. Über der Caulismanschette treffen sich die Kerben der unteren Lappen und

formen zwischen ihren Konturen ein geometrisches Muster von aufeinanderfolgenden Dreiecken. Ferner bemerken wir noch, daß das dreieckige Kalathosfeld zwischen den Kelchblättern, welche die helices auffangen, durch ein Blättchen, das den Stengel der Abakusrosette verhüllt, größtenteils dem Blick entzogen wird. Stammt möglicherweise von einem Grabmonument.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 396 Nr. 98.

39 *Eckblock von einer profilierten Leiste (Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.)*

Nivelsteiner Sandstein. H. 25,5 cm; Br. noch 90 cm; T. 76 cm. Überstehendes Profil Vs: 18 cm; Rs: 15 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-389 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Sommer 1963).

Gut erhaltener Block mit vielen Werkzeugspuren. Links abgebrochen. In der Oberseite ist ca. 20 cm von der Ecke ein Merkzeichen zu sehen, wo außerhalb ein durch Wettereinflüsse verwitterter Rand läuft.

Sowohl die Vorder- wie auch die rechte Seite haben ein leeres Kehlprofil, das oben auskragt und an einem schmalen, flachen Steg endet. Stammt von einem Gurtgesims um zwei Abschnitte eines Bauwerks zu markieren.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 397 Nr. 119.

40 *Steinblock mit Verlaufprofil (2./3. Jh. n. Chr.)*

Kohlenkalkstein aus dem Belgischen Maastal. H. 34,5 cm; Br. 56 cm; T. 84 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-376 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–1964).

Gut erhaltener vollständiger Block mit gestockten Stoßseiten. In der Oberseite ist am linken Rand ein hakenförmiges Klammerloch erkennbar.

Auf der Vorderseite zeigt sich entlang des oberen Randes ein 9 cm hohes und 7,5 cm eingerücktes Kehlprofil. Vermutlich eine Plinthe.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 397 Nr. 120.

41 *Eckblock von einer profilierten Leiste (2. Jh. n. Chr.)*

Kalkstein aus Chémery/Verdun. H. 26 cm; Br. noch 69 cm; T. 58 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-346 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–1964).

## Grabmäler des 2. und 3. Jahrhunderts in Maastricht

Unvollständiger und zerissener Baublock, linke Seite Bruchfläche. Wolfsloch in der Oberseite mit seinem Zentrum 49 cm von der rechten Seite.

Die Vorderseite und die rechte Seite bilden die Ecke von einer Kehlleiste, die oben noch 9,5 cm hervorragt. Die Leiste weist kein Ornament auf. Ursprüngliche Breite 98 cm (auf Grund von der Stelle des Wolfslochs).

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 397 Nr. 117.

### 42 *Eckblock von einer profilierten Leiste (2. Jb. n. Chr.)*

Kalkstein aus Chémery/Verdun. H. 27,5 cm; Br. 50,5 cm; T. 75 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-317 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–1964).

Unvollständiger und beschädigter Block, sekundär benutzt aufgrund der Reste eines Konstruktionslochs in der Vorderseite (die zuerst die obere Auflagefläche war). Rechts abgebrochen, quer durch ein Wolfsloch. Hakenförmiges Klammerloch links. Die Vorderseite zeigt eine glatte Kehlleiste, die oben noch 15 cm hervorspringt. Ursprüngliche Breite ca. 101 cm (aufgrund des Wolfslochs).

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 397 Nr. 118.

### 43 *Fragmentarisches Relief (primär) (1. Jb. n. Chr.?) / Eckblock einer profilierten Leiste (sekundär) (Ende 2. Jb. n. Chr.)*

Kalkstein aus Chémery/Verdun. H. 26 cm (ursprüngliche Tiefe); Br. noch 78 cm; T. noch 71 cm (ursprüngliche Höhe).

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-365 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963–1964).

Sekundäres Bauornament auf der Vorderseite (primäre untere Auflagefläche). Linke Seite abgebrochen. Rückseite als Stoßfläche gearbeitet, war jedoch primär die Oberseite eines orthostaten Steines mit einem hakenförmigen Klammerloch hinten (Reste von Eisen und Blei vorhanden) und einem viereckigen Hebelloch daneben. Die jetzige Oberseite war ursprünglich die reliefverzierte Vorderseite des Steins. Hier befindet sich ebenfalls ein sekundäres hakenförmiges Klammerloch nach rechts. Die Vorderseite wird über die gesamte Höhe von einem kahlen viertelgehöhlten Profil eingenommen, das oben 18 cm austrägt. Teil eines Übergangsprofils, Gurtgesimses oder einer Kragenleiste. Die heutige flache Oberseite ist Ergebnis einer sekundären Bearbeitung. Sie war zuerst die mit einem Relief verzierte Vorderseite des (dann hoch und flachgeformten) Steins mit der jetzigen Rückseite oben. Wieder in seiner primären Position aufgestellt sind oben noch die Halsfalten der *tunica* einer männlichen Person zu erkennen, rechts darunter ist ein unbedecktes rechtes Knie erhalten. Rechts ein sekundäres rechteckiges Klammerloch.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 109 Abb. 37, 397 Nr. 116.

### 44 *Zusammengesetzte Leiste (2. Jb. n. Chr.)*

Kalkstein aus Euville/Lérrouville. H. 29,5 cm; Br. Noch 53 cm; T. noch 70 cm. Vorsprung: noch 23,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-128.

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Ende Juli 1963).

Linker Teil eines liegenden Blocks mit profilierter Vorderseite. Hakenförmiges Klammerloch hinten mit einem sekundären Schwalbenschwanzklammerloch links darüber.

Das Profil ist von unten nach oben folgendermaßen aufgebaut: eine flache Leiste, ein *kymation*, eine viereckige kleine Leiste, noch ein Steg und ein umgekehrtes *kyma*. Alle Profile sind leer. CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 398 Nr. 123.

### 45 *Zusammengesetzte Leiste (2. Jb. n. Chr.)*

Kalkstein aus Chémery/Verdun. H. noch 30,5 cm; Br. noch 50,5 cm; T. noch 21 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-134.

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (Ende Juli 1963).

Nur die profilierte Vorderseite und die flache Oberseite sind original, desweiteren Bruchflächen.

Das Bruchstück ist von einer oben vorkragenden Leiste abgebrochen. Von oben nach unten sind folgende Profile erhalten: Flache Leiste, *kyma*, viereckige kleine Leiste. Alle Profile sind leer.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 398 Nr. 122.

### 46 *Zusammengesetzte Leiste (2. Jb. n. Chr.)*

Kalkstein aus Euville/Lérrouville. H. noch 13 cm; Br. noch 24 cm; T. noch 12,5 cm.

AO: Gemeinde Maastricht, Inv.-Nr. BM 2452A-212 (ICN).

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (19. Juli 1963).

Gut erhaltenes Fragment der profilierten Vorderseite einer Leiste.

Das Profil ist von unten nach oben aufgebaut aus dem hohlen Teil eines Kymas, einem Steg, einer vorstehenden flachen Leiste, noch einem Steg und dem Ansatz einer konkav auflaufenden Leiste (?). Vermutlich Fragment eines Kopfgesims.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 397 Nr. 121.

## Verschollen

### 47 *Relief (3. Jb. n. Chr.)*

Jurakalkstein. H. 35 cm; Br. 27 cm; T. 32 cm.

Registrations-Nr. DRVK R 4847; bei der Inventarisierung 1973 nicht mehr vorhanden.

FO: Maastricht, Maas, Römische Brücke (1963).

Große Teile des Reliefs auf der Vorderseite sind weggebrochen, vor allem links oben und links unten, weiterhin ist es sehr durch das Wasser angegriffen. Von den sonstigen Seiten ist nichts bekannt.

Auf der Vorderseite des Steins ist ein großer Teil der Beine von einer stehenden, nackten Figur zu sehen. Hinter dem linken Oberschenkel wellt sich eine Fischflosse nach rechts empor. Das Fragment erinnert an ein umstrittenes Relief aus Baden-Baden, welches Neptun mit einem Delphin zeigt und das links von einer Inschrift angebracht ist.

CSIR Nederland. Germania inferior – Maastricht 396 Nr. 95.

NACHTRAG

Zu Nr. 5 Grabstein des M. Modestinius Serotinus (Abb. 4).

In Namur (B.) gibt es eine Serie von Grabsteinen und Grabcippen aus einer lokalen Werkstatt wozu auch der Maastrichter Grabstein des M. Modestinius Serotinus gehören muß, des massiven Formates, der ungewöhnlichen Steinsorte (Kohlenkalkstein), des kennzeichnenden Wortlauts und der einfachen Inschriftfläche mit Pelten (*tabula ansata*) wegen. Der Maastrichter Stein kann bei Maastricht aufgestellt gewesen und als Spolie in der Brücke verbaut oder – eher unwahrscheinlich – auf der Durchfahrt bei Maastricht ins Wasser geraten sein.

Lit.: H. Schuermans, Inscriptions romaines trouvées à la Citadelle de Namur, Ann. Soc. Arch. Namur 17, 1886, 45–74; J.-P. Waltzing, Inscriptions latines trouvées à la Citadelle de Namur (1886), Compte-Rendu Fédér. Arch. Hist. Belgique (Dinant 1903) 547–563; A. Deman und M.-Th. Raepsaet-Charlier, Nouveau Recueil des Inscriptions latines de Belgique (ILB<sup>2</sup>). Collection Latomus 264 (Bruxelles 2002) N<sup>os</sup> 33–38, N<sup>os</sup> 165–166; J. L. Antoine, Chronique. Deux nouvelles inscriptions funéraires gallo-romaines découvertes à la Citadelle de Namur, Ann. Soc. Arch. Namur 77, 2003, 247–254; M.-Th. Raepsaet-Charlier, Nouvelles inscriptions latines découvertes au Château des Comtes de Namur, Ann. Soc. Arch. Namur 78, 2004, 57–94; R. Brulet (Hrsg.), Les Romains en Wallonie (Bruxelles 2008) 202 Abb. 291–292.

*Anschrift: Dr. Titus Panhuysen, Sint-Amandusstraat 22, NL-6212 CM Maastricht.*